

Die alten Siegel

der

evangelisch - lutherischen Kirchen
in Rußland

VON

Aus dem Nachlass
von Prof. Mag. theol.
Alexander Berendts.

E. Baron Campenhausen-Loddiger.

36291.



Riga, 1902.

Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt“ (Wilh. Scheffers), Domplatz Nr. 5.



V. 295.

VRIC^h 1

Дозволено цензурою. — Рига, 30 апрѣля 1902 года.

Est-A

Тестс Рийдике Оликооли
Росмотукосу

16567

Unsere Zeit, die nivellierend und oft vernichtend über das historisch Gewordene fortschreitet, hat auch auf unsere alten Kirchensiegel ihren Einfluss geübt. Sie haben nicht mehr ihre frühere Bedeutung und beginnen bereits, wenn auch nur ganz ausnahmsweise, der Zeitströmung weichend, zu verschwinden.

Von dem Wunsche geleitet, dieselben, so lange es noch Zeit ist, einheitlich zusammenzustellen und ihre alte Form festzulegen, will ich an der Hand von Siegelabdrücken versuchen, die alten Kirchensiegel beschreibend, und wenn erforderlich, erläuternd darzustellen, in der Hoffnung, dass das Interesse für diese kulturhistorisch oft recht interessanten Erinnerungen an eine vergangene Zeit wachgerufen werde. Hervorheben möchte ich noch, dass es sich dabei nicht um eine sphragistische Studie sondern lediglich um die Kodifizierung der Siegel handelt, daher auch alle beschrieben werden sollen, unabhängig davon, ob sie ihrem Inhalte nach Interessantes bieten, oder nicht.

Bei der Beschaffung der Siegelabdrücke ist mir von den Herren Pastoren, und namentlich auch von den Herren Generalsuperintendenten im Reich, das grösste Entgegenkommen gezeigt, und viel Beihilfe geleistet worden, wofür ich mir erlaube, an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Das Siegel hat im Laufe der Zeit in seiner Bedeutung und Anwendung so manche Wandlung erfahren. Von seiner wichtigen, ja ausschlaggebenden Stellung in früheren Jahrhunderten ist es von Stufe zu Stufe herabgesunken und spielt jetzt nur noch eine nebensächliche Rolle im offiziellen Verkehr. Die alten gewichtigen Wachssiegel, welche den Dokumenten angehängt wurden, die s. g. „Besiegelung“, gaben denselben erst ihre Bedeutung. Das offizielle Siegel war so eng mit der Amtsgewalt verbunden, dass die Verleihung und Entziehung desselben ihrer Ausübung die Grenze

zog. Auch die hohe, verantwortliche Stellung des „Grosssiegelbewahrers“ spricht deutlich genug für die Wichtigkeit, die in vergangener Zeit dem Siegel beigelegt wurde. Angemessen seiner Bedeutung unterlag auch die äussere Form strengen Regeln. In rotem Wachs durften nur regierende Herren oder freie Städte, die niemandem unterthan waren, siegeln; ebenso waren auch die Erzbischöfe in ihrer oft souveränen weltlichen Stellung dazu berechtigt. Vom 14. Jahrhundert an hatten in Livland auch die Bischöfe, die bisher nur in grünem Wachs siegeln durften, dieses Recht errungen oder sich angemasst. In grünem Wachs siegelte bei uns der Landmarschall, der Führer des Ordensheeres, ferner die Ritterschaften des Erzstiftes Riga und des Stiftes Oesel sowie die Kapitel und Klöster. Die Stadt Riga siegelte bis zum Jahre 1576 in grünem, von da an in rotem Wachs. Das gelbe Wachs dem Range nach am niedrigsten stehend, wurde von den Komturen und Vögten des Ordens und von den Städten zu ihren Siegeln benutzt. Nur das Siegel des Papstes und der Kirchenversammlungen war in Metall gepresst.

Auch die Form war verschieden. Die Siegel der weltlichen Gebietiger waren rund, die der Geistlichkeit in der Regel länglich mit zugespitzten Enden, eine schöne Form, die sich auch vereinzelt bei unseren Kirchensiegeln vorfindet. Ovale Siegel, wie sie jetzt so häufig sind, kamen in der Zeit wohl nicht vor, wenigstens sind mir keine bekannt.

Nachher kam eine Zeit, wo das Siegel auch neben der Unterschrift erforderlich war, doch nicht mehr die Hauptrolle spielte. Auch jetzt noch wird das Siegel auf offiziellen Documenten verwendet, aber es ist meist ein anderes geworden. Nicht mehr das, in Wachs oder Siegellack geformte, plastische Bild tritt uns entgegen, — eine durch den Farbestempel erzeugte dürftige und gestaltlose, Nachbildung hat es verdrängt. Als Begleitung privater Unterschriften ist es überhaupt schon verschwunden. —

Auch unsere Kirchensiegel erwartet dasselbe Schicksal, und ist es daher jetzt angezeigt, ihre alte, noch vorhandene Form festzulegen.

Was die äussere Gestaltung der Kirchensiegel in den Ostseeprovinzen betrifft, so wären 3 Formen zu unterscheiden: die kreisrunde, die ovale und die spitzovale, eine schöne, altertümliche Form, die zur Ordenszeit fast ausschliesslich beim katholischen Klerus vorkommt. In Livland

herrscht das Oval vor, das bei mehr als der Hälfte aller Siegel die Form ist. Danach würde die runde Form zu nennen sein, die über ein Drittel der Siegel zeigt und schliesslich die spitzovale Form, die in 15 Siegeln vertreten ist. Leider kommt diese letztere in Estland und Kurland nicht vor. In Estland haben circa $\frac{2}{3}$ der Siegel die ovale und $\frac{1}{3}$ die runde Form. In Kurland dagegen sind nur $\frac{1}{7}$ aller Siegel oval, die übrigen rund.

Im allgemeinen besteht jedes Siegel aus dem s. g. Siegelfelde, welches die bildliche Darstellung trägt und der Legende (Umschrift), doch hat diese Regel ihre Ausnahmen. Die Umschrift ist z. B. direkt ohne irgend welche Abgrenzung ins Siegelfeld gesetzt, oder sie fehlt vollkommen, und die Bezeichnung der Kirche steht in gerader Schrift einfach auf dem Siegelfelde, eine unschöne Form, die dem Siegel jeden individuellen Charakter nimmt. Sie kommt nur bei einer geringen Anzahl Kirchen in Kurland vor.

In der Legende, welche den Namen der Kirche angiebt, ist die lateinische und die deutsche Sprache vertreten, in einem Fall auch die russische. Es wäre falsch von der lateinischen Umschrift auf ein höheres Alter der Siegel zu schliessen, auch neuere Siegel haben sie. In Livland sind beide Sprachen fast gleich vertreten. In Estland führt nur der sechste Teil der Siegel lateinische Schrift, während in Kurland nur 2 Kirchen (Gr. Autz und Windau) lateinische Umschrift im Siegel haben. Ausserdem sind noch in der Propstei Wilna, die zum kurländischen Konsistorialbezirk gehört, 6 Siegel mit lateinischer Legende vorhanden. Die einzige russische Umschrift hat das Kirchensiegel von Wilna. —

Eine schwierige Frage ist, das Alter unserer Kirchensiegel zu bestimmen. Wenn man von den neueren Kirchen abstrahiert, so lässt sich annehmen, dass viele Siegel, wie sie jetzt vorhanden, aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts stammen. Ein grosser Teil dagegen ist entschieden älter. Da aber das Siegel in dieser älteren Zeit keinen offiziellen Charakter gehabt zu haben scheint, lässt es sich aus Dokumenten etc. schwer nachweisen. — Nach dem Inhalte allein das Alter bestimmen zu wollen, wäre unvorsichtig, denn noch in neuerer Zeit, wo das historische Interesse gewachsen, hat man beim Entwerfen von Siegeln auf alte geschichtliche Motive zurückgegriffen, was nicht nur statthaft,

sondern für ganz inhaltlose Siegel sogar empfehlenswert sein dürfte. Der nicht unbedeutenden Zahl rein katholischer Siegel, wie sie namentlich auch Estland aufweist, müsste wohl zum Teil eine weiter zurückliegende Entstehungszeit zugesprochen werden. Meistenteils weist ihr Inhalt direkt auf den Schutzheiligen hin, dessen Namen die Kirche eben noch trägt, also ist der direkte ununterbrochene Zusammenhang des Siegels mit dem Wahrzeichen der Kirche zu katholischer Zeit zu konstatieren. Damit soll nicht gesagt werden, dass dasselbe bereits zu katholischer Zeit existiert hätte, es mag und wird auch viel später entstanden sein, jedoch unter direktem Einflusse dieser katholischen Vergangenheit. — Als Erklärung dafür, wie schwer das Alter der einzelnen Siegel älterer Kirchen, mit Ausnahme der gegenwärtigen Siegel der Werroschen Propstei und einiger anderer, zu bestimmen ist, möchte ich anführen, dass fast alle Herren Pastore Livlands auf meine bezügliche Anfrage geantwortet haben, dass weder ihre Chronik noch das Archiv irgend welche Nachweise über das Alter ihres Kirchensiegels biete. —

Der Inhalt der Siegel ist so mannigfaltig, dass eine eingehende Besprechung derselben den einzelnen Abteilungen vorbehalten werden muss. Neben rein kirchlichen Symbolen evangelischen Ursprungs kommt ein ausgesprochener Heiligenkultus mit Heiligengestalten — und Attributen vor. Rein weltliche Darstellungen und Familienwappen wechseln mit Abbildungen kirchlichen Charakters und Gegenständen, die sich auf historische Vorkommnisse beziehen. Auch ganz arme Siegel, die nur den Namen der Kirche tragen, kommen vor. Zahlreich findet man auch als Ergänzung oder Erklärung des Siegelbildes Citate aus der Bibel angeführt oder auch voll ausgeschrieben.

Die Symbole in der evangelischen Kirche sind nicht zahlreich, daher kommen häufig Wiederholungen, dem Inhalte nach, vor. Naturgemäss spielt das Kreuz als Symbol des Glaubens eine hervorragende Rolle und besitzt die Alleinherrschaft auf einer grossen Anzahl von Siegeln. Wenn nun auch gegen dieses einfache, aber hoch bedeutungsvolle Zeichen selbstverständlich nichts einzuwenden ist, so leidet doch durch das häufige Vorkommen desselben der individuelle Charakter des einzelnen Siegels. Namentlich für die Propstei Werro, deren Kirchen ausnahmslos ein Kreuz führen, trifft das zu. Auch des Guten kann zu viel gethan

werden. Diese Einförmigkeit in den Werroschen Kirchensiegeln erklärt sich dadurch, dass sie alle einen Ursprung haben. Der frühere Pastor zu Windau, Eduard Philipp Körber, auch durch seine archäologischen Studien bekannt, hat sich im Anfang des vorigen Jahrhunderts viel mit dem Entwerfen und Zeichnen von Kirchensiegeln beschäftigt. Ausser vielen andern Siegeln in Livland stammen auch die werroschen von ihm her. Die 17 Kirchensiegel dieser Propstei führen, wie bereits gesagt, alle das Kreuz, doch sind dabei die verschiedensten Formen vertreten, so dass zwei gleiche nicht vorkommen. Das Kreuz zeigt überhaupt eine reichhaltige Ausbildung. Von der einfachen geradlinigen Form durchläuft es die verschiedensten Stilisierungen, mit Ornamenten aller Art.

Der Urtypus des Kreuzes ist das einfache, geradlinige s. g. Hoch- oder Passionskreuz. Aus diesem sind theils durch Ueberlieferung aus der Märtyrergeschichte, theils auch durch Stilisierung für Wappenzwecke gewisse Formen entstanden, die gleichsam als feststehende, heraldische Zeichen gelten können und besondere Bezeichnungen führen. Als Erläuterung will ich die, für unsere Kirchensiegel, in Betrag kommenden kurz beschreiben. —

Das Tatzekreuz hat 4 gleichlange, nach den Enden sich in gebogener Linie verbreitende Arme. Das geradarmige Tatzekreuz hat dieselbe Form, nur beginnt die Verbreitung erst kurz vor dem Ende der Arme. Das Ständerkreuz hat 4 gleichlange Arme, die sich geradlinig nach den Enden hin erweitern. Das Krückenkreuz ist ein geradliniges, gleicharmiges Kreuz, dessen Arme durch kurze Querbalken abgeschlossen sind. Das Andreaskreuz mit geradlinigen, gleichen Armen ist schräg gestellt. Das Petruskreuz hat die Form eines Passionskreuzes, das umgekehrt gestellt ist. Das Lothringerkreuz besteht aus einem aufrecht stehenden Längsbalken und 2 gleichlangen parallelstehenden Querbalken. Das Patriarchenkreuz hat 2 Querbalken, deren oberer kürzer ist. Das Jerusalemkreuz besteht aus dem Krückenkreuz, in dessen 4 Ecken sich je ein kleines gleicharmiges, freischwebendes Kreuz befindet. Das Widerkreuz, dessen Längsbalken länger ist, trägt über jedem Arm einen kurzen Querbalken, so dass sich 4, in entgegengesetzter Richtung stehende Kreuze bilden, welche mit ihrem

Fuss in einander verlaufen. Das Lilienkreuz hat 4 geradlinige Arme, deren Enden durch eine heraldische Lilie abgeschlossen sind. Das Kolbenkreuz trägt an den Enden seiner Arme einen kugelförmigen Abschluss. Das Ankerkreuz besitzt geradlinige Arme, die in einem ankerförmigen, doppelten Haken enden. Das Lazarus- oder Kleeblattkreuz ist durch kleeblattförmige Enden abgeschlossen. Ausserdem kommen noch s. g. Steckkreuze vor, deren unteres Ende eine Spitze trägt. Auch das Ordenskreuz, dessen alte, schlichte, geradlinige Form so manche Wandlung erfahren, ist, wie bereits gesagt, vielfach vertreten. Durch oft widersinnige Stilisierung laufen jedoch die Formen so durcheinander, dass es nicht immer möglich ist, den Typus des Kreuzes korrekt festzustellen.

Von den symbolischen Darstellungen, welche sonst noch häufiger vertreten sind, wären zu nennen: Das s. g. Gottesauge (Dreieinigkeit), der Kelch, die Taube (der heilige Geist), das kreuztragende Lamm (der leidende Heiland), das Lamm mit der Fahne (der siegende Heiland), die Fackel und der Palmenzweig.

Eine systematische Gruppierung für diese verschiedenartigen Siegel zu finden, ist nicht leicht und wird auch an der, von mir gewählten, so manches auszusetzen sein, umso mehr als eine ganz erschöpfende Rubrizierung kaum durchführbar ist. Für die Gruppierung ist mir nur der Inhalt massgebend gewesen, und habe ich daher die Siegel in nachstehende Gruppen zusammengestellt und zwar getrennt für Livland, Estland und den kurländischen Konsistorialbezirk:

I. Siegel, welche ihrem Inhalte nach auf katholischen Ursprung zurückzuführen sind.

II. Siegel, welche neben ihrem evangelischen Inhalt noch katholische Reminiscenzen aufweisen.

III. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

IV. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.

V. Siegel, welche neben ihrem kirchlichen Inhalte auch weltliche Beigaben enthalten.

VI. Siegel rein weltlichen Inhaltes.

VII. Siegel, welche keine bildlichen Darstellungen, sondern nur eine Inschrift enthalten.

Bei der Bearbeitung habe ich ausser privaten Mitteilungen selbstverständlich auch geschichtliche Quellen benutzt, so auch häufig die „Materialien“ von E. H. Busch zu Rate gezogen.

Im Einzelfalle habe ich diese Quellen nicht jedesmal citiert, um den kurzgefassten Text nicht unnötig zu belasten.

Bei der Beschreibung der Siegel habe ich den Ausdruck „rechts“ und „links“, wie es in der Heraldik angenommen ist, gebraucht, d. h. das Siegelfeld wie ein Wappenschild aufgefasst. Es ist dabei nicht der Standpunkt des Beschauers, sondern der des Schildträgers massgebend. — Ich bin dazu veranlasst worden, weil häufig auch Schilde im Siegel vorkommen, und somit eine einheitliche Bezeichnung von „rechts“ und „links“ geboten schien.



Erster Teil.

Die Siegel der Ostseeprovinzen.

Livland und Oesel.

I. Siegel, welche ihrem Inhalte nach auf katholischen Ursprung zurückzuführen sind.

Die Domkirche in Riga (1). Im Siegelfelde steht ein Wappenschild mit 3 heraldischen Lilien, auf dem Helm eine dreitürmige Mauerkrone, die gleichfalls eine Lilie trägt, darunter ein Schild mit den ins Andreaskreuz gelegten Schlüsseln, dem kleinen Wappen der Stadt Riga. Der Dom ist die frühere Marienkirche, und da die Lilie das Attribut der Jungfrau Maria ist, wäre wohl die Annahme richtig, dass die, in heraldische Form gebrachte, Lilie von der alten Kirche auf den Dom übergegangen



ist. Auch das Domkapitel hat die Lilie im Wappen geführt. St. Petrus war der Schutzheilige der Stadt Riga, daher sind die Schlüssel als sein Attribut in das Stadtwappen aufgenommen worden. Dieselben kommen in allen Siegeln der alten Stadt- und Patrimonialkirchen vor.

Die St. Petrikerche in Riga (2). Das altertümlich geformte, längliche, oben und unten zugespitzte Siegel zeigt den Apostel Petrus mit einem Heiligenschein, in den Händen 2 aufwärts gerichtete Schlüssel, ganz in der Auffassung des katholischen Heiligen; darunter ein Schild mit den 2 Schlüsseln der Stadt Riga. Umsomehr fällt



einem die Starre dieser unnahbaren Heiligengestalt auf, wenn man sie mit dem Petrus auf dem Siegel der Petrikerche in Petersburg vergleicht. Hier steht der Apostel in freier natürlicher Haltung mit erhobenem Haupte, die rechte Hand auf

die Brust gedrückt als Bekenner ohne Heiligenschein da. Es ist der Petrus der evangelischen Kirche.



Die Johanniskirche in Jurjew (Dorpat) (3). Das Siegel zeigt ein Wappenschild mit ins Andreaskreuz gelegtem Schlüssel und Schwert, darüber eine Bischofsmütze (Mitra). Auf derselben befindet sich ein H mit darauf gestelltem Doppelkreuz, darunter eine I; neben dem Wappenschild steht geteilt die Zahl 12—24. Dieses schöne inhaltreiche Siegel enthält historische Erinne-

rungen aus einer recht alten Zeit unserer Kirchengeschichte. — Der ins Kreuz gelegte Schlüssel und das Schwert bilden das s. g. kleine Wappen der Stadt Jurjew (Dorpat), scheinen mir aber in diesem Falle eine andere Bedeutung zu haben und direkt dem alten Wappen der Bischöfe von Dorpat zu entstammen. Dasselbe enthielt unter anderem einen Schild, auf welchem Schwert und Schlüssel und einen anderen, auf welchem Schlüssel und Schwert übereinander ins Kreuz gelegt vorkamen (conf. Grubersche Chronik Seite 306 und 307). Die eine Zusammenstellung befindet sich in unserem Siegel, die andere im dorpatschen Propstsiegel. Im Jahre 1224 verlegte der Bischof Hermann, Bruder des Bischofs Albrecht mit Genehmigung des päpstlichen Legaten Wilhelm den Sitz der bischöflichen Residenz von Leal nach Dörpt. (conf. Arendtsche Chronik Seite 15, auch Gadebusch T. I. St. 175) und zog als Hermann I. in den neuen Bischofssitz ein. Das zweiarmige Kreuz auf dem H ist eigentlich das Patriarchen- oder erzbischöfliche Kreuz. Der Inhalt des Siegels bezieht sich also wie ersichtlich auf den obigen Vorgang.

Die Marienkirche in Jurjew (Dorpat) (4). Auf dem ins Andreaskreuz gelegten Schlüssel und dem Schwert, den Attributen von Petrus und Paulus, liegt eine Bischofsmütze, darunter die Zahl 1224. Dieses Siegel hat, wenn auch in anderer Form, dieselbe Bedeutung wie das Siegel der Johanniskirche. Die beiden Kirchen haben ein verschiedenes Schicksal gehabt, da die Marienkirche nach der Reformation im Jahre 1582 den Jesuiten übergeben wurde, was der Johanniskirche erspart blieb.



D a h l e n (5). Im Siegelfelde ein doppelarmiges erzbischöfliches Kreuz, unten zu beiden Seiten desselben je eine heraldische Rose, das Attribut der Jungfrau Maria. Das Schloss Dahlen soll vom ersten Bischof Livlands, Meinhard, erbaut worden sein. Ob dieses bischöfliche Zeichen eine Erinnerung daran vorstellen soll, ist fraglich.



K o k e n h u s e n (6). Schlüssel und Bischofsstab (Pedum) ins Andreas-kreuz gelegt, darunter ein liegender Halbmond, das Attribut der Jungfrau Maria (Immaculata). Dieses Kirchensiegel deckt sich inhaltlich nur mit geringem Unterschied in der Stilisierung mit dem Wappen der früheren Stadt Kokenhusen, die schon im Anfang des 13. Jahrhunderts existierte

und im Jahre 1577 von den Russen niedergebrannt wurde. Ein anderes Kirchensiegel von Kokenhusen zeigt eine Bibel mit darüber gelegtem Kreuz und Anker, ein Motiv, das häufig genug, namentlich in der Rigaschen Propstei vorkommt.

S t . K a t h a r i n e n (7). Ein gleicharmiges, vollkommen geradliniges Kreuz, in dessen 4 Ecken je eine heraldische Lilie steht. Obgleich nun die Lilie in gar keinem symbolischen Zusammenhange mit der heiligen Katharina steht, habe ich dieses Siegel doch unter die katholischen aufgenommen, da ich eine Beziehung der Lilie zu irgend einem weltlichen Wappen nicht habe finden können und daher eine solche zum Attribut der Jungfrau Maria annehmen muss.

S ü d - R u j e n (8). Das längliche, oben und unten zugespitzte Siegel alter Form zeigt im Siegelfelde ein Tabernakel, darin eine aufrecht stehende Gestalt in langem Gewande mit Heiligenschein, in der rechten Hand ein Messer, über dem linken Arm einen mantelartigen Gegenstand herabhängend. Es stellt offenbar den heiligen Bartholomäus dar, welcher der Legende nach, bei seiner Rückkehr aus Indien in Armenien zuerst lebendig geschunden und dann gekreuzigt wurde. In der naiven Auffassung der, aus alter Zeit stammenden Heiligendarstellung wird auch Bartholomäus

meist als Träger des Messers und seiner eigenen abgeschundenen Haut dargestellt. —

Nord-Rujen (9). Das Siegel hat, wenn auch in etwas abweichender Form, denselben Inhalt wie das vorige, was sich einfach daraus erklärt, dass die eine Kirche durch Abzweigung von der anderen entstanden ist.

Ecks (10). Im Siegelfelde ein runder Schild von Ornamentik umgeben mit einfachem, geradlinigen Andreaskreuz, in den Ecken desselben oben ein Stern und die Buchstaben S. A. A. als Bezeichnung des Apostels St. Andreas; auf dem Schilde steht eine Bischofsmütze mit einem Kreuz darauf. Das schräg gestellte, gleicharmige s. g. Andreaskreuz gilt als Attribut dieses Heiligen, weil er an einem solchen Kreuze gekreuzigt worden sein soll. In ältester Zeit wird er jedoch mit einem gewöhnlichen Kreuze abgebildet. —

Das Jurjewer (Dorpat) Propstsiegel (11). Im Siegelfelde ein H mit daraufstehendem 2 armigen Kreuze, darunter eine I. Im unteren Teil des Siegels ein Schild mit ins Andreaskreuz gelegtem Schwert und Schlüssel. Als Erklärung verweise ich auf das Siegel der Johanniskirche in Dorpat (3), es ist dasselbe Motiv, nur dass die Jahreszahl fehlt.

Hallist (12). Ein Ordenskreuz mit stark verbreiteten Enden (Ständerkreuz).

Karkus (13). Im Siegelfelde ein sehr breit angelegtes, ganz schmuckloses Ordenskreuz (Ständerkreuz). Das Schloss in Karkus, welches 1347 erbaut wurde, war Sitz eines Ordensvogtes. Siegelfeld wie Legende dieses einfachen aber schönen Siegels machen einen altertümlichen Eindruck.

Saara (14). Ein einfaches Ordenskreuz älterer Form, aus dessen Ecken Strahlenbündel hervorschiessen. Ein Ordensschloss hat es in Saarahof, wo die Kirche früher lag, meines Wissens nicht gegeben.

St. Jacobi (15). Ein hohes, breites, auf dem Boden stehendes, Ständerkreuz trägt in der Mitte einen runden Schild mit den Buchstaben S. J., über welchem eine Geissel herabhängt; am Fusse desselben steht ein Ritterhelm mit Federschmuck und nebenbei ein ganz kleines Kreuz, das wohl das Filial Kerkau vertreten soll. Was die Geissel, dafür halte



ich wenigstens den strickartigen Gegenstand, hier bedeuten soll, ist mir nicht klar. Eine Beziehung zum St. Jakobus scheint nicht vorzuliegen. Derselbe wird allerdings meist als Pilger dargestellt, dass die Geißel aber seine Umgürtung bedeuten sollte, scheint mir eine zu gesuchte Erklärung. Ebenso ist es mit dem Helm am Fusse des Kreuzes. Wie ich erfahren habe, wird in der Kirche ein alter Harnisch aufbewahrt. Vielleicht, dass der Helm auf den Träger desselben, der doch jedenfalls in Beziehung zur Kirche gestanden hat, hinweist. Näheres darüber zu erfahren, ist mir nicht gelungen.

Torgel (16). Das Siegelfeld ist durch einen Wasserstreifen horizontal geteilt, oben ein freischwebendes Ordenskreuz, unten 2 kleinere nebeneinander. Vielleicht repräsentieren die beiden letzteren die Kapellen von Tackerort und Gutmannsbach, die in früherer Zeit zu Torgel gehörten, doch mag ja auch eine andere Erklärung dafür zu finden sein.

Fellin (17). Ein freischwebendes Ordenskreuz, in dessen Mitte eine kleine heraldische Rose.

Gr. St. Johannis (18). Ein freischwebendes Kreuz, dessen Arme sich verbreiten und am Ende zugespitzt sind; in dessen Mitte ein Schild mit den Buchstaben E. V. S. J. Ich nehme an, dass dieses Kreuz aus dem Ordenskreuz entstanden ist. Das Ordenskreuz, welches ursprünglich einfach und geradlinig war, hat in seiner Form viele Wandlungen erfahren, ja ist durch Stilisierung manchmal zum Zerrbilde geworden, wie beispielsweise in dem Siegel des Vogtes von Overpahlen (conf. Est- und Livl. Brieftlade, Seite 64) in welchem dasselbe sich sogar zum Keulenkreuz ausgebildet hat.

Kl. St. Johannis (19). Ähnlich dem vorigen. Das Kreuz hat schmalere Arme und trägt im Mittelschilde die Buchstaben K. S. J.

Karmel (Oesel) (20). Zwei ins Andreaskreuz gelegte Schlüssel, die Attribute des St. Petrus, des früheren Schutzheiligen der Kirche, dessen Namen sie auch führt. Unter den Schlüsseln: Joh. 20, 23.

Karris (Oes.) (21). Am Fusse des Siegelfeldes steht ein ovaler Schild, seitlich von Wolken umgeben, darin in rundem Schilde das Ordenskreuz, welches dasselbe ausfüllt. Ueber dem Ganzen schwebt eine Taube nach abwärts, Strahlen aussendend. Unter dem runden Schilde ist eine

stark verwischte Inschrift sichtbar, die ich nicht habe entziffern können.



Kielkond St. Michaeliskirche (Oes.) (22). Der Erzengel Michael in voller Rüstung, in der Rechten das gezückte Schwert, in der Linken den emporgehobenen Schild, zu seinen Füßen sich windend der besiegte Drache. Links im Siegelfelde Offb. Joh. XII, 7. Der Spruch lautet: Und es erhubsich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten

mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel und siegeten nicht; auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel.“

II. Siegel, welche neben ihrem evangelischen Inhalt noch katholische Reminescenzen aufweisen.

Lais, St. Jürgens Kirche (23). Das Bild einer Kirche, darüber frei schwebend eine Bischofsmütze (Mitra), hinter derselben quer gelegt ein Bischofsstab einfachster Form; unter der Kirche steht die Zahl 1423. Diese Zahl steht zu der Kirche selbst wohl nicht in direkter Beziehung, denn im Jahre 1423 wurde das Ordenschloss in Lais, welches dem Komtur von Fellin gehörte, erbaut. Auf den katholischen Ursprung der Kirche, die bereits zur Ordenszeit existiert hat, deutet die Mitra hin. Im Siegel sind also die evangelische Kirche, die katholische Kirche und der Orden vertreten.

Marien-Magdalenen (24). Ein frei schwebendes Kreuz mit verbreiteten Enden, über und unter demselben je ein kleines Ordenskreuz. Auf jeder Seite des Kreuzes steht ein M, den Namen der Kirche andeutend. Die beiden Ordenskreuze weisen wohl auf eine, weit zurückliegende Gründungszeit der Kirche hin, die nach einer alten Aufzeichnung im St. Bartholomäischen Kirchenbuche bereits im Jahre 1380 existiert haben soll.

St. Michaelis (25). Im Siegelfelde ein fast quadratischer, unten ausgeschweifeter, längsgeteilter Schild. In demselben rechts ein einfaches, geradliniges Kreuz, links ein Altar

mit brennendem Lichte und aufgeschlagener Bibel. Unter dem Schilde befindet sich ein freischwebender Drache, auf den Schutzheiligen der Kirche hinweisend.



M o o n Katharinenkirche (26). Das sehr inhaltreiche Siegelfeld zeigt ein, auf einer Mauer stehendes, hohes, geradliniges Kreuz mit einem schräg darüber gelegten Palmenzweige. Ein länglich ovaler Schild mit dem Wappen des Schwertbrüderordens, Kreuz und Schwert, ist schräg rechts an das Kreuz gelehnt, hinter welchem ein halbes Rad, mit quadratischen Sprossen

besetzt, sichtbar ist; über demselben schwebt eine Taube im Strahlenkranz als Symbol des heiligen Geistes. Die Legende im Siegelfelde besteht aus folgendem: Rechts im Siegelfelde „Ephes. VI, 11—17“, „links 1. Thess. V, 8“, beide Stellen, die sich ihrem Inhalte nach wohl auf den Schwertbrüderorden beziehen. Quer in der Mitte des Feldes durch das Kreuz geteilt „III. Febr. MCCXXVII.“ Am 3. Februar 1227 wurde die Burg „Mone“ durch Bischof Albrecht und den Ordensmeister Volquin erstürmt und verbrannt, (conf. Heinrich des Letten Chronik XXX, 4, und Est- und Livländische Briefflade pag. 11 und 145). und somit die Insel der christlichen Kirche unterworfen. Auf diesen Vorgang deutet wohl auch das, auf der Mauer aufgerichtete Kreuz und der, an dasselbe gelehnte Schild des Schwertbrüderordens hin. Das halbe Rad ist das Attribut der heiligen Katharina, der ehemaligen Schutzheiligen der Kirche, deren Namen sie heute noch trägt. Nach der Legende sollte Katharina in Alexandria auf Befehl des Kaisers Maximianus gerädert werden, doch ein Blitz zerschmetterte das Rad, dessen umhergeschleuderte Stücke mehrere Tausende tötete. Darauf wurde sie enthauptet. Das Riehträd ist ihr Attribut geworden, das ihre Darstellung fast immer begleitet. Oft wird es mit einem fehlenden Teil, oft halb, häufig aber auch vollkommen abgebildet. Das Riehträd war an der äusseren Peripherie mit spitzen Sprossen besetzt. Daraus sind auf unserem Siegel quadratische Ansätze geworden. Dieses Rad der heiligen Katharina ist häufig wohl wegen Unkenntnis seiner Bedeutung bis zu einem Mühlen- oder gar Maschinenrad aus-

gebildet worden. St. Katharina kommt bei uns als Schutzheilige aus katholischer Zeit recht häufig vor, daher habe ich mich mit ihrem Attribut hier eingehender beschäftigt.

III. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

Die Bibel, darüber ins Andreaskreuz gelegt, Kreuz und Anker, haben die Siegel von Ascheraden (27), Loddiger — Treyden (28), Lemburg (29), Nitau (30), Sissegal (31) und Sunzel (32) in nur wenig von einander abweichender Zeichnung. Die Umschrift dieser uniformen Siegel, die zu einer Zeit und durch einen Entwurf entstanden sein müssen, lautet im Gegensatz zu allen anderen, welche das Siegel der Kirche bezeichnen, „Amtssiegel des Pastoris zu — — —“. Auch ein älteres Siegel von Rodenpois, Allasch und Wangasch gehört hierher.

Der Ursprung dieser Siegel aus der Propstei Riga dürfte wohl in das 18. Jahrhundert verlegt werden, da sich im sissegalschen Kirchenarchiv Schriftstücke aus dieser Zeit mit obiger Besiegelung vorfinden.

Das rigasche Propstsiegel (33) zeigt dieselben Symbole, doch in anderer Anordnung. Kreuz und Anker liegen unter der Bibel, rechts oben eine Sonne, links oben 3 Sterne.

Jürgensburg (34) hat dieselbe Anordnung von Bibel, Kreuz und Anker wie das Propstsiegel. Darüber steht die Zahl 1562, das Jahr, in welchem die Kirche durch den Ordenskanzler Jost Clodt gegründet worden ist.

Serben (35). Die Bibel, darüber Anker und Kreuz in umgekehrter Stellung wie bei den vorigen Siegeln. Die Umschrift bezeichnet jedoch die Kirche.

Die St. Jakobikirche in Riga (36). Die untere Hälfte des Siegelfeldes ist durch einen gewölbten, oben ausgeschweiften Schild ausgefüllt. Auf demselben ein Kreuz, an dessen Fuss nach rechts ein Palmenzweig, nach links eine brennende Fackel schräg gelegt ausläuft. Auf dem Schilde rechts die Zahl 1213, unten 1522, links 1621. Diese Zahlen markieren einschneidende Wendepunkte in der Geschichte der Kirche. Im Jahre 1213 ist sie gegründet worden, im Jahre 1522 predigte in ihr zum erstenmal der zweite Reformator Rigas, Sylvester Tegetmeyer, und im Jahre 1621 wurde sie von Gustav Adolf zur schwedisch-protestantischen

Kronskirche erhoben. — In der oberen Hälfte des Siegelfeldes befindet sich gleichsam als Krönung des Schildes eine aufgeschlagene Bibel, darauf ein Kelch und eine freischwebende Oblate. Das ältere Siegel der Jakobikirche ist einfacher, es führt im Siegelfelde nur Kreuz, Palmenzweig und Fackel.

St. Paulskirche in Riga (37). Ein einfaches Passionskreuz im Strahlenkranz. Am Fusse desselben liegt auf 2, ins Kreuz gelegten Palmenzweigen eine geschlossene Bibel, auf deren Deckel die Inschrift: Röm. 3, 28.

St. Trinitatiskirche in Riga (38). Das Auge Gottes als Sinnbild der Dreieinigkeit; auf den Namen der Kirche hindeutend, in demselben in hebräischer Schrift „Jehova“.

St. Elisabethkirche in Pernau (39). Auf der linken Seite des Siegelfeldes ragt aus Wolken ein Arm hervor, der ein einfaches Kreuz trägt. Dieses Bild ist dem pernauschen Stadtwappen entnommen, welches ausserdem noch neben dem Kreuz einen freischwebenden Schlüssel führt.

Die St. Nikolaikirche in Pernau (40) hat das gleiche Siegel, nur ist die Ausführung einfacher.

Cremon (41). Ein Taufbecken, darüber ins Kreuz gelegt 2 Schwerter. Ueber demselben ein freischwebendes Kreuz mit einem Palmenzweig, schräg gelegt, umgeben von einem Strahlenkranz. Die Kirche in Cremon soll dieselbe sein, die Alobrand im Jahre 1205 in Cubbesele erbaute. Vielleicht deuten die beiden Schwerter auf die schweren Kämpfe hin, die damals gerade in dieser Gegend mit den eingeborenen Heiden geführt worden sind.

Burtneck (42). Das kleine ovale Siegel zeigt eine frei schwebende Gestalt mit Heiligenschein, im rechten Arm ein langes Kreuz, in der linken Hand einen Palmzweig. Zu Füssen der Gestalt befindet sich ein Todtenschädel über 2 ins Kreuz gelegten Knochen. Ob diese Gestalt einen Engel vorstellen oder die Auferstehung bedeuten soll, weiss ich nicht zu entscheiden. Nach einer Notiz in der wohlfahrtschen Kirchenchronik ist dieses Siegel im Jahre 1820 vom Pastor A. G. Bosse entworfen worden.

Dickeln (43). Das Siegel ist spitzoval, leider nur etwas zu breit für diese Form. Im Siegelbild ein knieender Engel mit gefalteten Händen, im linken Arm ein langes,

schräg gestelltes Kreuz stützend. Die Legende hat altertümliche Schrift.

St. Matthiae (44). Auf einem Altar stehend, Bibel, Kreuz und Kelch, über welchem eine Oblate, mit einem kleinen Kreuz belegt, im Strahlenkranze schwebt. Rechts ein aufgerichteter Palmenzweig.

Roop (45). Im spitzovalen Siegelfeld auf einer geschlossenen Bibel ein Kelch. Das Ganze ist von Strahlen umgeben, die das ganze Feld ausfüllen. Die Legende ist in altertümlichen Buchstaben geschrieben, so dass das Siegel einen schönen harmonischen Eindruck macht. Dasselbe ist nach einer Notiz in der wohlfahrtschen Kirchenchronik im Jahre 1820 vom Pastor A. G. Bosse entworfen worden.

Salisburg (46). Das spitzovale Siegel enthält Kreuz und Palmzweig ins Kreuz gelegt, darüber eine schwebende Taube.

Ubbnorm (47). Auf einem hohen Altar die Gesetzestafeln, über welchen quer ein Kreuz liegt und ein Kelch. Auf der Vorderseite des Altars Pr. Sal. 13, 12, rechts oben ist das Gottesauge sichtbar. Die Schrift am Fusse des Siegelfeldes habe ich nicht entziffern können, da sie fast ganz verwischt ist.

Bersohn (48) hat ein stehendes, hohes Kreuz, davor eine offene Bibel, darüber das Gottesauge.

Erlaa (49). Ein Altar in reicher Ornamentik trägt die offene Bibel, ein Kreuz und ein brennendes Licht. Hinter dem Altar sind Anker und Pilgerstab (?) ins Kreuz gelegt, sichtbar.

Kalzenau (50). Das grosse, runde Siegelfeld enthält in der Mitte ein stehendes, hohes Kreuz, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt. Links befindet sich ein Weinberg mit Weinstöcken, rechts und vorn die Darstellung des vierfachen Ackers: Der Weg, das Steinigte, das Land voll Disteln und der gute Boden. Die Hand des Sämannes ragt hinter der Bibel hervor. — Das Siegel ist sehr flach gestochen, daher die Einzelheiten nicht ganz deutlich. —

Laudohn (51) führt die Bibel mit darübergerlegtem, aufgerichteten Kreuz vor einem in Falten drapierten, reichen Vorhange, dessen Bedeutung mir nicht verständlich ist.

Linden und Festen (52). Ein hohes, einfaches, stehendes Kreuz von Lorbeer- und Palmenzweigen umgeben. Ein anderes Siegel dieser Kirche führt nur Bibel und Kreuz.

Lösern (53) hat die geschlossene Bibel mit der Aufschrift: „Die heilige Schrift“ und den Kelch, dahinter ins Kreuz gelegt Anker und Kreuz. Ueber dem Ganzen strahlt das Gottesauge.

Alt-Pebalg (54). Ein Altar mit herabfallender Decke, auf demselben Kreuz, Kelch und offene Bibel. Darüber stehen die Worte: „Glaube, Liebe, Hoffnung“.

Neu-Pebalg (55). Ein Kelch, über welchem eine Oblate schwebt; hinter demselben Kranz und Palmzweig.

Sesswegen (56). Ein hohes stehendes Kreuz, um welches sich ein Weinstock mit reichen Trauben rankt.

Wenden. St. Johanniskirche (57). Ein Herz, auf welchem ein Kreuz liegt, umgeben von einer Schlange, die sich in den Schwanz beisst, darüber das Auge Gottes. — Dieses Motiv entstammt dem Wappen Luthers, welches folgendes Bild hatte: In Blau eine weisse Rose, belegt mit einem roten Herz, auf welchem ein schwarzes Kreuz liegt; das Ganze von einem goldenen Reif umschlossen.

In einem Brief an seinen Freund Spengler in Nürnberg äussert sich Luther über den Sinn dieses Wappens, welches ein „Merkzeichen seiner Theologie“ darstellen soll, wie folgt: „Das erst sollt ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gebe, dass der Glaube an den Gekreuzigten uns selig machet. Solch Herz aber soll mitten in einer weissen Rose stehen, anzuzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede giebt und kurz in eine weisse fröhliche Rose setzt, nicht wie die Welt Freude und Friede giebt, darum soll die Rose weiss und nicht rot sein, denn weisse Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose stehet im himmelfarben Felde, dass solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig — und um solch Feld ein gülden Ring, dass solch Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das höchst edelst und köstlichst Erz ist.“ Aus dem goldenen Reif ist im wendenschen Siegel eine Schlange, die sich in den Schwanz beisst, geworden, gleichfalls ein Sinnbild der Ewigkeit.

Adsel (58). Ein langes, frei schwebendes Kreuz, darüber gelegt ein geschlossenes Buch mit der Aufschrift: „Biblia sacra“.

Marienburg (59). Ein Kelch im Strahlenkranz, auf dem Kelchrande eine Oblate.

Palzmar (60) führt im Siegel das kreuztragende Lamm, das Symbol des leidenden Christus. Auf dem Querholz des Kreuzes ist zu lesen: „Apoc. V. v. 6: 14“.

Schwaneburg (61). Eine offene Bibel, auf welcher 2 Palmzweige ins Kreuz gelegt sind; darüber ein schwebendes Kreuz, unter welchem ein halber Strahlenbogen liegt. Die Legende am Fusse des Feldes habe ich nicht lesen können, da sie fast ganz verwischt ist.

Tirsen (62). Ein Kreuz, von dessen Fuss nach rechts ein Palmzweig, nach links eine brennende Fackel, schräg gelegt, ausläuft. Dieses Siegel deckt sich mit seinem Inhalt mit dem der St. Jakobikirche in Riga (conf. 36).

Trikaten (63). Ein breites, geradliniges Kreuz, in dessen Ecken 4 kleine Kreuze schweben. Es handelt sich hier wohl fraglos um das s. g. Jerusalemer Kreuz, das jedoch fehlerhaft gezeichnet oder wissentlich abgeändert worden ist. Im letzteren ist das Hauptkreuz ein s. g. Krückenkreuz, dessen 4 gleiche Arme am Ende durch einen kurzen Querbalken abgeschlossen sind, während derselbe im Siegel fehlt, und der Fussbalken des Kreuzes auch etwas länger wie die anderen ist. Es ist schade, dass das alte Jerusalemerkreuz, welches in den Kirchensiegeln nicht mehr vorkommt, hier nicht in seiner korrekten Form vertreten ist.

Wohlfahrt (64). Das liegende, spitzovale Siegel zeigt eine aufgeschlagene Bibel, auf deren Blättern der Friedensgruss „Εἰρήνη ὅλων“ steht. — Nach einer Notiz in der Kirchenchronik ist dieses Siegel von Pastor Anton Georg Bosse im Jahre 1820 entworfen worden.

Talkhof (65). Das grosse, ovale Siegel führt im Mittelpunkt das Gottesauge (Dreieinigkeit) von Strahlen umgeben.

Rappin (66). Ein breites, frei schwebendes Kreuz mit zugespitzten Enden, an dessen Fuss eine offene Bibel mit der Inschrift „Biblia sacra“ lehnt.

Fennern (67). Eine offene Bibel mit sichtbaren Beschlügen, über und unter derselben je ein schwebendes, kleines, gleicharmiges Kreuz.

Tarwast (68). Ein einfaches, geradliniges Kreuz auf einem Piedestal von 2 Stufen stehend, hinter demselben eine schrägliegende Kreuzesfahne.

Arensburg Oesel (69). Ein grosses frei schwebendes Kreuz mit stilisierten Enden, in der Mitte ein Strahlen ausstrahlender Stern. Ueber dem Fussbalken liegt eine aufgeschlagene Bibel mit der, das Siegelbild deutenden, Inschrift „Christi crux, nostra lux.“

Jamma Oesel (70). Ein stehendes Kreuz, über welchem eine Dornenkrone schwebt, rechts die Legende „1747. Matth. 5, 10—12“; links eine offene Bibel.

St. Johannis Oesel (71). Dieses fein gezeichnete und gestochene Siegel zeigt einen Kelch, aus welchem eine Schlange emporzüngelt. Rechts oben ist der vordere Teil eines heranschwebenden Adlers sichtbar, der eine Schreibfeder im Schnabel hält. In diesem Siegel sind die Attribute des Evangelisten Johannes vereinigt, der Adler, die Schreibfeder seine Thätigkeit als Evangelist und Schreiber der Offenbarungen andeutend, und der Kelch mit der Schlange, welche darauf hinweist, dass der Apostel Gift getrunken, ohne Schaden zu nehmen.

Kergel, Marien-Magdalenen Kirche (Oesel) (72). Ein Kelch auf einer flachen Schale stehend, vor dem Kelch ein geschlossenes Buch mit der Aufschrift „Concordia“, und eine aufgeschlagene Bibel mit den Worten „Biblia sacra“; rechts die Zahl 1313, links 1842.

Pyha, St. Jakobikirche (Oesel) (73). Eine aufgeschlagene Bibel mit der Legende „Marc. XVI. 15 und Joh. — 16,“ darüber eine schwebende Taube im Strahlenkranz. Ein älteres Siegel zeigt das Bild einer altertümlichen Kirche, links oben das Auge Gottes und in der Umschrift „Siegel der Kronskirche zu Pyha“.

Wolde St. Martinskirche (Oesel) (74). Eine Taufschale auf erhöhtem Fuss in reicher Ornamentik, auf deren Sockel die Zahl MCCXXVI zu lesen ist, darüber eine schwebende Taube, von welcher Strahlen ausgehen. Im Jahre 1227 wurde die Burg „Mone“ vom Bischof Albrecht und dem Ordensmeister Volquin erobert und zerstört und damit dem Christentum und der Taufe erschlossen. Conf. Moon (26).

Es folgen die Kirchensiegel, die als Symbol das Kreuz allein oder auch mit unwesentlichen Beigaben führen. Hierbei ist zu bemerken, dass fast alle Kreuze soweit die Gestalt des Hochkreuzes angenommen haben, dass der untere Teil des stehenden Balkens länger wie der obere ist.

Das Passionskreuz führen die folgenden Kirchen:

Allasch (75) in schönem, gotischen Ornament (in der Legende die Zahl 1878), Rodenpois (76), das wendensche Propstsiegel (77) mit der Legende „I. Ep. Petr. 4, 10 im Siegelfelde, Torma-Lohusu (78) mit einem Anker, welcher das Kreuz unten abschliesst, Kanna päh (79), Ringen (80) mit einem Halbmond unter dem Kreuze, Wendau (81) mit einem Anker als Abschluss, Gutmannsbach (82) und Kawelecht (83).

Das Passionskreuz mit Strahlenkranz haben: Lennewarden (84), Aahof (85) und Oberpählen (86), dasselbe mit kleinen Kronen als Abschluss der Arme, die Universitätskirche in Jurjew (Dorpat) (87) und Anzen (88). Das Siegel von St. Bartholomäi (89) zeigt auf dem Kreuze die Dornenkrone und über demselben 7 Sterne.

Das s. g. Tatzenkreuz haben die folgenden Siegel: Lemsal (90) mit der Legende „Matth. 16, 26“ und zwei Palmzweigen unter dem Kreuz, Pernigel (91), Karolen (92) auf einem Bergkegel stehend, der von 2 anderen umgeben ist, Pölwe (93) freischwebend, Randen (94) freischwebend, Werro (95) frei schwebend, das fellinsche Propstsiegel (96) frei schwebend und von 2 Sternen besetzt.

Das s. g. Ständerkreuz führen folgende Kirchen: Allendorf (97) frei schwebend, Papendorf (98) frei schwebend, Salis (99) mit der Legende „MATH. 16, v. 24“ und 2 ins Kreuz gelegten Oelzweigen unter dem frei schwebenden Kreuze, das wolmarsche Propstsiegel (100) mit demselben Inhalt wie das vorige Siegel, Koddäfer (101) hat im Siegel ein breites, geständertes Kreuz mit abgerundeten Enden der 3 oberen Arme. Es erinnert an ein Grabkreuz.

Das einzige geradarmige Tatzenkreuz hat Harjel (102) im Siegel.

Das Ankerkreuz führt Raue (103) im ältesten Siegel ohne Beiwerk, in dem neueren mit einem Anker unter dem frei schwebenden Kreuze.

Das frei schwebende Lazarus- oder Klecblattkreuz ist in folgenden Siegeln vertreten: Odenpäh (104), Theal-Fölk (105) und Pillistfer (106). Im pillistferschen Siegel ist der Fuss des Kreuzes geteilt und nach beiden Seiten hin halbrund nach oben ausgebogen mit einem ankerförmigen Abschluss unter dem Kreuze, so dass das Ganze ein Bild von Kreuz und Anker giebt, was damit wohl auch

gemeint sein mag. In Wirklichkeit liegt diesem Motive eine ganz andere Bedeutung zu Grunde. Das griechische Alpha und Omega (conf. Offenb. Joh. 1, 8) kommt in der kirchlichen Symbolik vielfach vor. Durch Stilisierung und Ausschmückung für bildliche Darstellungen wurden diese Buchstaben, denen häufig ein Kreuz aufgesetzt wurde, so verändert, dass ihre ursprüngliche Form neben den Ornamenten ganz in den Hintergrund trat. Das pillistfersche Siegel zeigt ein solches Omega mit dem Kreuz geschmückt. Der Umstand, dass es allein vorhanden ist, lässt annehmen, dass der Zeichner des Siegels sich über die Bedeutung dieses Motivs nicht klar gewesen und, wie gesagt, eben nur Kreuz und Anker hat darstellen wollen.

Ein frei schwebendes **Widerkreuz** führt **Nüggen** (107) im Siegel.

Ein **Steckkreuz** hat das Siegel von **Kamby** (108) und **Neuhausen** (109). In letzterem sind in korrekter Weise auch die Enden der anderen Arme mit Spitzen versehen.

IV. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.

Diese Gruppe enthält grösstenteils Abbildungen der betr. Kirchen. Dieselben kommen nur im lettischen Teile Livlands vor.



Uexküll und **Kirchholm** (110). Das spitzovale Siegel zeigt das Bild der alten Kirche mit kleinem Turmansatz, auf jeder Seite ein aufrechtstehendes kleines Grabkreuz, unter der Kirche ein **M** auf 2 ins Kreuz gelegten Stäben, deren Form ich auf dem mir vorliegenden Siegel nicht feststellen kann, wahrscheinlich wohl **Bischofsstab** und **Kreuz** als Insignien der **Bischofswürde**, sowie geteilt die **Zahl 1186**. Diese älteste Kirche unseres Landes wurde im Jahre 1186 von **Bischof Meinhard** erbaut, worauf die obigen Zeichen hindeuten sollen. Ein anderes Siegel von **Uexküll** hat ein einfaches **Tatzenkreuz** im Felde.

Weitere Bilder ihrer Kirche zeigen die Siegel von **Wolmar** (111) mit einer **Sonne** rechts oben, **Linden** (112) mit 2 **Bäumen** links, **Lubahn** (113) von **Bäumen** umgeben,

Ronneburg (114) und Schujen (115) mit einem Hochkreuze über der Kirche.

Oppekaln (116) hat eine Kirche, die auf Wolken ruht, aus denen zu beiden Seiten Strahlen hervorbrechen.

Ermes (117) führt gleichfalls eine Kirche im Siegel. Das ältere Siegel, welches erfreulicher Weise auch noch im Gebrauch ist, zeigt einen Schlossturm mit Schiessscharten, beseitet von 2 Ordenskreuzen, eine Erinnerung an das alte Schloss, dessen Ruinen noch vorhanden sind.

Die Lutherkirche in Riga (118). Dieses schön entworfene, spitzovale, neue Siegel, dessen Legende in gotischen Majuskeln gestochen ist, zeigt im oberen Teile auf gegittertem Grunde das Bild der Kirche mit dem Turm in Giebelansicht, darunter in abgetheiltem Felde das volle Wappen Luthers (conf. Wenden 57), daneben geteilt das Gründungsjahr 1891 und darunter „Riga“.

Die Martinskirche in Riga (119) hat im Siegel Felde das Brustbild Luthers, welcher mit der rechten Hand auf die Bibel weist und die Jahreszahl 1852.

Mustel (Oesel) (120). Ein altertümliches, gotisches Kirchenthor, dessen rechter Flügel halb geöffnet ist.

V. Siegel, welche neben ihrem kirchlichen Inhalte auch weltliche Beigaben enthalten.

Die St. Gertrudkirche in Riga (121). Ein Altar, auf welchem eine brennende Oellampe antiker Form steht, unter dem Altar die gekreuzten Schlüssel des rigaschen Stadtwappens.

Wir haben hier wiederum ein Siegel, das im Laufe der Zeit, wohl wegen Unkenntnis seiner historischen Bedeutung, sehr zu seinem Nachteil verändert worden ist. Als Erklärung möchte ich folgendes anführen: Die heilige Gertrud, im 7. Jahrhundert Aebtissin des Klosters zu Nivelles in Brabant war als Wohlthäterin der Armen und als Friedensstifterin bekannt. Sie galt als Beschützerin der Reisenden und Armen und als Behüterin der Gräber. Die ihr geweihten Kirchen standen deshalb stets ausserhalb der Stadtmauer; so auch in Riga. Im Jahre 1475 wurde die Stadt Riga vom Erzbischof Silvester (Stodewäscher) in den Bann gethan, die Kirchen wurden geschlossen und als Zeichen ihrer Entweihung Steine gegen ihre Thüren geworfen. Im Jahre 1478 (conf. das Siegel)

wurde der Bann gelöst, und aus Reval heiliges Salböl gebracht, um die Kirchen wiederum einzuweihen. Dieses heilige Oel wurde zunächst auf den Altar der St. Gertrudkirche vor den Mauern der Stadt abgestellt und dann am nächsten Tage in feierlicher Prozession in die Stadt gebracht. Aus dieser Oelschale ist nun durch Hinzufügung eines Henkels und einer Flamme die Lampe entstanden. Wann diese willkürliche und unhistorische Veränderung stattgefunden hat, weiss ich nicht, doch besitze ich ein altes Lacksiegel, welches noch die Schale zeigt. — Auch in dem Gottesdienstverzeichniss der Gertrudkirche für das Jahr 1899 ist diese historische Deutung erwähnt.

Die Jesuskirche in Riga (122). Im spitzovalen Siegel eine schwebende Gestalt in der Linken eine Fahne haltend; von einem Strahlenkranz umgeben. Unten in kleinem Schilde die gekreuzten Schlüssel der Stadt Riga.

Die St. Johanniskirche in Riga (123). Das spitzovale Siegelfeld zeigt das Brustbild des Evangelisten Johannes, dessen linke Hand ein Buch hält. Links hinter demselben steht ein kleiner Kelch mit einer emporzüngelnden Schlange, und rechts oben ist ein halber, schwebender Adler mit einer Feder im Schnabel sichtbar. Am Fusse des Siegels befinden sich in kleinem Schilde die gekreuzten Schlüssel der Stadt Riga. In einem neueren Siegel dieser Kirche ist aus dem Kelch mit der Schlange, dem Attribut des Johannes, (conf. St. Johannis) (71) ein brennendes Herz geworden, das eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Schlangenkeln zeigt. Es ist schade, dass solche sinnentstellende Aenderungen aus Mangel an richtiger Beobachtung häufig genug vorkommen.

Bickern (124). Das spitzovale, etwas zu breite Siegel zeigt das Lamm mit der Fahne, das Symbol des siegenden Heilandes, im Felde, darunter die gekreuzten Schlüssel der Stadt Riga, zu deren Patrimonialgebiet die Kirche gehört. Bemerken möchte ich dazu, dass die Kopfstellung des Lammes im Profil nicht korrekt ist. Diese Stellung kommt dem kreuztragenden Lamme (Symbol des leidenden Heilandes) zu, während dasselbe mit der Siegesfahne rückwärtsschauend abgebildet wird.

Holmhof (125) hat 2 ins Kreuz gelegte Palmzweige. Katlakaln (126) die Bibel mit schräg darüber gelegtem Kreuz und Pinkenhof (127) zwei sich kreuzende, brennende Fackeln mit dem Spruch „Sir. 48, Vers 1“ im Siegel, sowie die gekreuzten Schlüssel der rigaschen Stadtwappens.

St. Petrikerche in Jurjew (Dorpat) (128). Auf einem kegelförmig zugespitzten Felsen steht ein Passionskreuz, am Fusse des Felsens ein Schild mit, ins Andreaskreuz gelegtem Schlüssel und Schwert, dem kleinen Stadtwappen von Jurjew (Dorpat) sowie das Gründungsjahr 1869.

Ustj-Dwinsk (D ü n a m ü n d e) (129). Ein Hochkreuz im Strahlenkranz, ans Kreuz lehnen sich 2 Anker, vor demselben ein Boot mit Rudern und einem Netz, im Siegelfelde die Legende „Matth. IV. v. 19“.

Peterskapelle (130). Auf offenem Meere ein Boot, dessen Mast ein Kreuz trägt, welches Strahlen herabsendet, sowie im Halbkreise schwimmende Netzzeichen. Links vorne befindet sich ein Stein, auf welchem ein Anker sichtbar ist und darunter „Luc. 5, 4“. Das ganze Siegelbild weist auf den Apostel Petrus hin, dessen Namen die Kirche trägt.

Schlock (131). Im grossen runden Siegel sieht man einen Strom (wohl die Aa), auf welchem ein Boot schwimmt, im Vordergrund ein breites Passionskreuz, an welches ein Anker lehnt, über dem anderen Ufer auf der rechten Seite die aufgehende Sonne.

Segewold (132). Auf der Spitze eines gezinnten Turmes, wohl auf das alte Schloss hinweisend, steht ein Kreuz (Tatzenkreuz) von einem Palmzweig umwunden.

Zarnikau (133). Der untere Teil des Siegelfeldes ist mit einem Netz ausgefüllt, auf welchem 4 Anker, die ein Kreuz bilden, sichtbar sind; darüber steht „Matth. IV, v. 19“.

Arrasch (134). Ein frei schwebendes Hochkreuz auf einem nach unten gewölbten Strahlenbogen. Dahinter ist ein nach links aufsteigender Berg, der mit einem Schloss mit Türmen gekrönt ist, sichtbar. Die Legende lautet: „Sigillum ecclesiae palaeowendensis“. Der Auffassung dass damit „Jerusalem, die hochgebaute Stadt“ oder die „Stadt Gottes auf dem Berge, die nicht verborgen sein kann“, gemeint sei, kann ich nicht zustimmen; sie scheint mir zu gesucht. Einfacher und auch dem Bilde entsprechender scheint mir die Annahme, dass es sich hier um die Burg Alt-Wenden handelt. Analoga für solche Darstellungen in einem Kirchensiegel sind genügend vorhanden. Allerdings glaubt man in neuerer Zeit nachgewiesen zu haben, dass diese Burg nicht in Arrasch, sondern auf dem jetzigen, s. g. Nussberge bei dem alten Schloss standen hat; doch zu der Zeit, wo das Siegel entstanden, hat jedenfalls Arrasch als Standort von Alt-Wenden gegolten, was

sich ja auch in der Legende ausspricht.

L a s d o h n (135). Eine offene Bibel mit der Inschrift: „Jo. C. I. v. 1“, darunter in gotischem Schild der Greif, das Wappen Livlands. Als Umschrift im Siegelfelde steht „Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.“

S m i l t e n (136) hat ein Krückenkreuz, über welchem eine Krone schwebt, im Siegel, sowie geteilt die Zahl 13—70. In diesem Jahre wurde das erzbischofliche Schloss erbaut und kann wohl auch als Gründungsjahr der Kirche gelten.

A u d e r n (137). Ein Krückenkreuz, auf welchem eine 9 zackige Grafenkrone steht und die Zahl 16—36. Die Kirche wurde von der verwitweten Gräfin Magdalene von Thurn und Valsassina geb. Gräfin Hardeck unter dem Namen der Kreuzkirche gegründet, worauf die Jahreszahl und die Krone hindeuten.

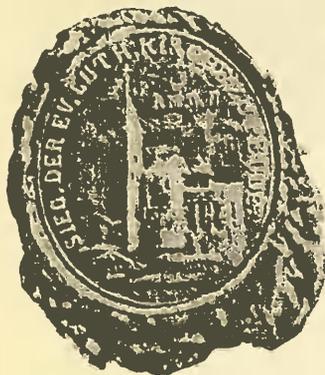
W a l k (138). Im Siegelfeld ein dreigeteilter, viereckiger, unten ausgeschweifeter Schild, in demselben rechts oben ein Kreuz, links oben ein Kelch und unten ein, aus Wolken hervorragender Arm mit gebogenem Säbel, das Wappen der Stadt Walk.

Das **w a l k s c h e** **P r o p s t s i e g e l** (139). Ein offenes Buch, unter demselben 3 Aehren, über demselben ein Ordenskreuz. Im oberen Teil des Siegels der Arm mit dem Türken säbel der Stadt Walk, jedoch in falscher Zeichnung, von rechts nach links gestellt. Die Inschrift auf dem Buche habe ich nicht entziffern können.

Das **w e r r o s c h e** **P r o p s t s i e g e l** (140). Ein offenes Buch mit der Inschrift „Biblia sacra“. Am Fusse des Siegels stehen 2 schräg aneinander gelehnte Schilde mit dem kleinen Stadtwappen von Dorpat (Schlüssel und Schwert) und dem werroschen Stadtwappen (eine Tanne).

T e s t a m a (141). Das Siegel zeigt das offene Meer, über welchem ein Krückenkreuz schwebt. Im Vordergrund befindet sich ein inselartig geformtes Stück Land, auf welchem gleichfalls ein Krückenkreuz liegt; das Stück Land soll wohl die Insel Kühno, das Filial von Testama, bedeuten.

A n s e k ü l l (Oesel) (142) zeigt das offene, stark bewegte Meer, auf welchem ein Schiff schwankt, links ein steiler Felsen mit der Kirche, oben die Inschrift: „Matth. XXVI, 18.“ Ein älteres Siegel von Anseküll hat nur das Bild einer alten Kirche.



Peude (Oesel) (143). Eine Kirche mit schlankem, hohen Turm, vor derselben, sie zum Teil verdeckend, eine Schlossruine, auf welcher die Zahl 1343 zu lesen ist, oben im Siegel- felde die Legende „A. M. 9, 11.“ —

Im Jahre 1343 zur Zeit des allgemeinen Bauernaufstandes in Harrien, der Wiek, Wierland und Oesel wurden in Peude der Ordensvogt samt allen Klostermönchen, nachdem ihnen bei der Belagerung verräterischerweise

freier Abzug versprochen war, von den Auführern niedergemacht. Die Jahreszahl auf der Ruine erinnert an diesen Vorgang.
Runoe (144). Ein frei schwebendes Passionskreuz von einem Palmenzweige umwunden, darunter die kurische Herzogskrone.

VI. Siegel rein weltlichen Inhaltes.

Neuermühlen (145) hat 2 geschlossene Hände und die Inschrift: „Fides et justitia“ im Siegel.



Luhde (146) zeigt im Siegel- felde eine Mauer mit 3 Zinnen und darüber frei schwebend das Ordenskreuz. Das Schloss Luhde wurde im Jahre 1334 vom Ordensmeister Monheim erbaut, daher wohl das Ordenskreuz. Die gezinnte Mauer ist das Wappen der Familie Wrangell, in deren ununterbrochenem Besitz sich Schloss Luhde seit dem Jahre 1661 befindet. Hier handelt

es sich also um ein Siegel, welches eigentlich dem Schloss Luhde zukommt, jedoch auf die Kirche übergangen ist.

Helmet (147) hat einen Schlossturm, in welchem sich ein Thor mit halbheraufgezogenem Fallgatter befindet, im Siegel. Ueber dem Turm schwebt ein Ordenskreuz und zu beiden Seiten ragen 2 Fahnen mit den Buchstaben H und W heraus, die „Helmet“ und das Filial „Wagenküll“ bedeuten. Auch hier haben wir es nur mit dem alten, im Jahre 1265 erbauten Ordensschlosse Helmet zu thun.

Paistel (148). Ein hoher, viereckiger Schlossturm mit Zinnen, von 2 kleinen Ordenskreuzen beseitet.

Die Gruppe VII, welche die Siegel ohne bildliche Darstellungen, lediglich mit Inschriften versehen, umfasst, ist in Livland nicht vertreten.

Estland.

I. Siegel, welche ihrem Inhalte nach, auf katholischen Ursprung zurückzuführen sind.

Die St. Michaeliskirche in Reval (149) hat den Erzengel Michael in voller Rüstung mit Schild und Schwert, den überwundenen Drachen zu seinen Füßen im Siegel. Die ursprüngliche alte St. Michaelis Klosterkirche, die nach der Reformation schwedische Kirche war, wurde nach der Kapitulation Revals 1710 zur russischen Kathedrale gemacht und im Jahre 1733 der schwedischen Gemeinde die Siechenkirche eingeräumt. Der Name sowie das Siegel sind auf diese Kirche, die also eigentlich nicht mehr aus katholischer Zeit stammt, übergegangen.

Die St. Nikolaikirche in Reval (150) zeigt im runden Siegelfelde das Bild eines Bischofs in vollem Ornat. Die Rechte hält ein Buch, die Linke den Bischofsstab (Pedum), an den Seiten stehen die Buchstaben S und N. Den Namen führt die Kirche wohl vom Bischof Nikolaus, zu dessen Zeit sie im Jahre 1317 erbaut wurde. Das Bild stellt aber wohl den heiligen Nikolaus, den Schutzheiligen der Kirche dar, worauf auch die beiden Buchstaben hindeuten. Derselbe war Bischof in Myra und wird häufig mit einem Buch, auf welchem 6 Brote (auch Kugeln) sichtbar sind, dargestellt, weil er die Stadt vor Hungersnot bewahrt haben soll. Es ist also wohl anzunehmen, dass sich diese 6 Brote auch auf dem Buche im Siegel befinden müssen; doch habe ich sie, der undeutlichen Zeichnung wegen, nicht feststellen können.

Die St. Olaikirche in Reval (151). Das Siegel zeigt eine gekrönte Gestalt mit einem Heiligenschein, die Rechte hält eine Hellebarde, die Linke eine Monstranz. Hinter der Gestalt ist ein heraldischer, leopardierter Löwe sichtbar. Olaf II., dessen Bild das Siegel trägt, brachte während seiner

Regierung das Christentum zur unbestrittenen Herrschaft in Norwegen und wurde im Jahre 1164 zum Schutzheiligen dieses Landes erklärt. Auch in den Sagen und Liedern Norwegens spielt er bis auf die Neuzeit noch eine Rolle. Nach Reval hat dieser nordische Heilige wohl über Dänemark seinen Weg gefunden. Der leopardierte Löwe entstammt dem alten Königswappen Dänemarks, aus welchem er in das Stadtwappen



Revals übergegangen ist, und kann seiner Abstammung nach also wohl als passender Begleiter des heiligen Olaf gelten.

— Die Kirche besitzt noch ein zweites, sehr schön stilisiertes Siegel. Es zeigt den St. Olaf in langem Gewande mit Krone und Heiligenschein, in der Rechten ein Kriegsbeil in der Linken eine Kugel (Reichsapfel?). Die Legende auf dem

Spruchbande ist in gotischen Minuskeln geschrieben. Dieses altertümliche, stilvoll entworfene, tief gestochene Siegel ist fraglos das schönste aller unserer Kirchensiegel.

J e g e l e c h t, St. Marienkirche (152). In einer Säulenhalle die Jungfrau Maria in sitzender Stellung mit dem Christuskinde auf dem Schoß, darüber das Auge Gottes.

S t. J ü r g e n s (153) hat den heiligen Georg zu Pferde mit Lanze und Schild, auf welchem ein Kreuz sichtbar ist, den Lindwurm tötend, im Siegel.



J e w e, St. Michaeliskirche (154).

Der Erzengel Michael in voller Rüstung hält in der Linken eine Wage, auf deren rechter, gesunkener Schale eine kniende und der linken eine liegende Gestalt sichtbar ist. Die rechte Hand hält das Schwert in der Mitte gefasst. St. Michael gilt unter anderem auch als der Engel der Auferstehung, nimmt als solcher

die Seelen der Auferstandenen in Empfang und wägt sie auf seiner Wage. Dieser Vorgang ist im Siegel in der naiven, buchstäblichen Auffassung älterer Zeit dargestellt.



St. Katharinen (155). Die Schutzheilige der Kirche ist stehend, ein Kreuz im rechten Arm und die Siegespalme in der Linken, abgebildet. Ihr Attribut, das Richtrad, steht rechts neben ihr. (Confer Siegel (26).

Klein St. Marien (156). Das sehr plastisch gestochene Siegel zeigt die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde auf dem Arm, auf Wolken thronend, links darüber das Auge Gottes, Strahlen aussendend.

Ampel, Marienkirche (157). Eine knieende, weibliche Gestalt in Profilstellung hält über dem rechten Arm ein einfaches Passionskreuz. Da die Gestalt ohne Heiligenschein abgebildet ist, kann sie nach katholischer Auffassung, — und aus katholischer Zeit stammt die Kirche ihrem Namen nach, — nicht die Jungfrau Maria vorstellen. Möglich ist es allerdings, dass der Heiligenschein bei Erneuerung des Siegels weggelassen worden ist.

St. Annen in Jerwen (158). Das Bild der heiligen Anna, welche in der rechten Hand ein erhobenes, kleines Kreuz trägt.

St. Johannis in Jerwen (159) hat die aufrechtstehende Gestalt des Johannes im Siegel. Der rechte Arm ist vorgestreckt, die Linke hält einen langen Stab, welcher in einem Kreuz endigt.

St. Petri (160) zeigt die Gestalt des Apostels Petrus, dessen rechter vorgestreckter Arm sein Attribut, einen Schlüssel, trägt.

Goldenbeck, St. Johanniskirche (161). Die aufrechtstehende Gestalt des Johannes, der in der rechten Hand ein Buch mit der Aufschrift „Bibel“, und in der linken den Kelch hält.

Leal (162) führt ein zweiarmiges, s. g. Patriarchenkreuz im Siegel. Bis zum Jahre 1224 war Leal Sitz des Bischofs, daher wohl das bischöfliche Zeichen. In diesem Jahre verlegte der Bischof Hermann die bischöfliche Residenz nach Dörpt (conf. Siegel (3).

H a n e h l (163). Eine männliche Gestalt in langem Gewande, das Gesicht aufwärts einer Wolke, aus der Strahlen hervorbrechen, zugekehrt. Diese Gestalt soll wohl dem Apostel Paulus auf dem Wege nach Damaskus vorstellen.

St. M a r t e n s (164). Dass ich dieses Siegel unter die Gruppe der katholischen aufgenommen habe, ist vielleicht nicht korrekt, doch hat mich dazu die Legende „Siegel der St. Martenskirche“ veranlasst. Nach dieser Bezeichnung hätte man erwarten können, den Schutzheiligen der Kirche den heiligen Martinus, Bischof von Tour, im Siegel zu finden, statt dessen tritt uns Luther im Talar, in der Rechten eine Feder, in der Linken eine Bibel haltend, entgegen. Um jede andere Deutung auszuschliessen, stehen zudem oben im Felde die Buchstaben D. M. L. Diese naive Darstellung, in welcher Luther in der Umschrift als Schutzheiliger bezeichnet wird, ist ein Unikum unter den Kirchensiegeln. Zu erklären ist dieser Widerspruch wohl einfach dadurch, dass im Sinne der Reformation nur die Gestalt im Siegel zeitgemäss verändert worden ist, nicht aber auch die Legende. Hoffentlich behält dieses originelle Siegel auch für die Zukunft seine Form.

P ö n a l, Nikolaikirche (165). Das Bild des Schutzheiligen mit einer Krone auf dem Haupte, in der rechten Hand ein hohes, bis zum Boden reichendes Kreuz.

N u k k ö, Katharinenkirche (166). Die heilige Katharina in der rechten Hand einen Palmzweig, die linke auf das, zum Teil zertrümmerte Rad gestützt. (cf. Siegel (26).

II. Siegel, welche neben ihrem evangelischen Inhalte noch katholische Reminiscenzen aufweisen.

K u s a l (167). In quadratischem, vier geteilten Schilde befindet sich rechts oben eine offene Bibel, links oben ein brennendes Licht, rechts unten ein Anker, links unten ein Rost und, durch die Mitte gehend, ein aufrechtes Kreuz. Unter dem Schilde steht: „In deo spes mea“. Der Rost ist das stehende Attribut des heiligen Laurentius, der auf demselben den Märtyrertod erlitt. Die Kirche muss also zu katholischer Zeit den St. Laurentius als Schutzheiligen gehabt haben. Wie ich gehört habe, wird der Tag dieses katholischen Heiligen immer noch jährlich in Kusal gefeiert. In diesem Falle ist er ja wohl berechtigt, auch im Kirchensiegel vertreten zu sein.

Baltischport, Nikolaikirche (168). Vor einem breiten, einfachen Kreuz, welches das Bild einer Kirche mit der Jahreszahl 1842 sowie den Spruch „Matth. 8, 26“ trägt, steht ein Boot, in welchem 5, mit einem Heiligenschein versehene Gestalten, von welchen drei ein Ruder führen, sichtbar sind. — St. Nikolas war der Patron vieler See- und Handelsstädte und auch Schutzheiliger der Seefahrer. Das Boot im Siegel wäre damit erklärt. Weniger klar ist mir die Bedeutung der Heiligen in demselben. Unter den zahlreichen Wunderthaten, welche die Legende dem St. Nikolas zuspricht, und die auch häufig mit der Schifffahrt in Zusammenhange stehen, weiss ich keine, in der die 5 Heiligen eine Rolle spielen.

III. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

Die Karlskirche in Reval (169) hat oben im Siegelfelde das Auge Gottes, von welchem breite Strahlen, die das ganze Feld füllen, ausgehen. Auf den Strahlen liegen 6 Sterne, die ein Kreuz bilden. In der Umschrift stehen die Jahreszahlen 1862 und 1710.

Kosch, Nikolaikirche (170) hat einen Kelch, über dem das Auge Gottes schwebt, im Siegel.

Haggers (171). Auf einer Altarplatte liegen ein Kreuz, eine Bibel und ein Palmzweig, darüber stehen die Worte „Friede sey mit euch.“

Rappel (172). Eine geschlossene Bibel, auf welcher ein Kelch, von dem Strahlen ausgehen, steht.

Maholm (173). Auf einer Altarplatte steht ein Kelch, von Strahlen umgeben, an seinem Fusse liegt ein Kreuz und ein Palmzweig.

Waiwara (174). Eine offene Bibel, von der Strahlen ausgehen, liegt auf gekreuztem Anker und Kreuz, über derselben ein Palmzweig.



St. Jakobi (175). Das Bild im Siegelfelde tritt in seiner Bedeutung nicht klar hervor und kann verschieden aufgefasst werden. Nach meiner Meinung ist es ein viereckiger Steinblock, auf dem eine kurze Säule steht. Für einen Altar ist das Ganze zu hoch und schmal, es macht mehr den Eindruck eines Grabmonumentes. Auf der Säule

steht ein Kreuz und links neben derselben ist ein Dolch, der in diesem Falle aber wohl ein Schwert vorstellen soll, sichtbar. Auf dem Steinblock ist zu lesen „G. A. L. 2, 9“ und „A. C. P. 122“ und auf dem Siegel Felde geteilt die Zahl 18—86. Wenn ich die Darstellung richtig verstanden habe, so handelt es sich hier um Erinnerungen an den Apostel Jakobus (den Älteren) den früheren Schutzheiligen der Kirche. Das Schwert deutet auf seine Hinrichtung hin, der Steinblock auf die Legende, nach welcher der Leichnam des Apostels von Engeln auf einem Schiff nach Spanien gebracht und dort auf einen grossen Stein niedergelegt wurde. Der Leichnam versank in den Stein wie in weiches Wachs und wurde von ihm umschlossen.

Die auf dem Stein stehende Säule illustriert den angeführten Spruch Gal. 2, 9. — Das andere Citat A C (oder G) P. 122 ist mir vollkommen unverständlich und nehme ich an, dass durch ein Versehen des Siegelstechers die beiden letzten Buchstaben verwechselt worden sind, und dass es eigentlich heissen sollte: „A. P. G. 12, 2“. Dieses Citat aus der Apostelgeschichte bezieht sich direkt auf Jakobus und lautet: „Er (d. h. Herodes) tötete aber Jakobum, Johannis Bruder mit dem Schwert.“

W e s e n b e r g (176). In der Mitte des Siegel Feldes steht das Auge Gottes, nach allen Seiten Strahlen aussendend. Der Umkreis des Feldes ist von einem Kranz von Wolken eingefasst.

T u r g e l, St. Martinskirche (177). Ein hohes, s. g. Lazaruskreuz, an dessen Fuss Bibel, Anker und Palmzweig gelehnt sind. Ueber dem Kreuze strahlt das Gottesauge.

M e r j a m a (178) hat zwischen zwei Felsen das Lamm mit der Kreuzesfahne, das Symbol des siegenden Heilandes, im Siegel. Der Sockel des Bildes trägt die Inschrift „Perfer et obdura“.

F i c k e l, Marienkirche (179). Auf gegittertem Felde ein schräg nach links neigendes, einfaches Kreuz, über welchem eine offene Bibel mit der Inschrift „I. Cor., I. Cap. v. 18“ liegt.

H a p s a l (180). Auf einem grossen Altar, der fast das ganze Siegel Feld einnimmt, liegt eine offene Bibel, umgeben von 3 brennenden Lichten; am Fusse der Bibel lehnt ein Anker. Die Umschrift lautet „Sigillum templi urbici Hapsaliae“.

K a r u s e n, Margarethenkirche (181). Auf einer Altarplatte steht ein Kelch, vor demselben liegt ein Kreuz und ein geschlossenes Buch mit der Aufschrift „Biblia“.

R ö t h e l (182). Das gevierete Siegelfeld hat oben rechts und unten links je einen Kelch von 2 Oblaten beseitet und oben links und unten rechts je ein kleines Kreuz. In der Umschrift steht die Zahl 1817.

Keinis, Martinskirche (183). Eine offene Bibel, auf deren erster Seite ein Kreuz sichtbar ist, hinter derselben ein Anker.

Joachimsthal, Alexanderkirche (184). Auf einem Stein, der die Chiffer Kaiser Alexander II. trägt, steht ein Passionskreuz, über dem eine Dornenkrone hängt. Aus den Ecken brechen Strahlen hervor. Darüber steht: „In hoc signo vinces“, darunter die Zahl 1884 in römischen Zahlen.

Es folgen die Siegel, welche als Hauptsymbol nur das Kreuz führen.

Das einfache Passionskreuz hat die St. Johanniskirche in Reval (185) mit dem Auge Gottes darüber und der Jahreszahl 1867, ferner Kegel (186) mit der Unterschrift „Joh. 3, 16“, Isaak (187) mit der Unterschrift „In hoc signo vinces“, Haljal (188), Emmast (189) und Pühalep (190).

Das s. g. Ständerkreuz führt: St. Johannis (191), Kreuz (192) mit einem strahlenden Stern darüber, Marien-Magdalenen (193) mit einem M auf jeder Seite, St. Matthaei (194) mit der Jahreszahl 1829 darüber und Weissenstein (195) mit der Umschrift „Zum heiligen Creuz.“

IV. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.

In dieser Gruppe ist Estland nur durch 2 Siegel vertreten, die beide das Bild ihrer Kirche zeigen und zwar: St. Matthias (196), dessen Kirche auf steil abfallendem Fels rechts im Siegelfelde steht und Luggenhusen (197) neben dessen Kirche ein in Wellen vorbeiströmender Fluss sichtbar ist.

V. Siegel, welche neben ihrem kirchlichen Inhalte auch weltliche Beigaben enthalten.

Die Heilige-Geistkirche in Reval (198). An einem steilen Uferfelsen lehnt auf der linken Seite des Siegelfeldes ein ovaler Schild mit dem Ordenskreuz. Rechts oben schwebt aus Wolken eine Taube, von der Strahlen ausgehen, herab, den Namen der Kirche symbolisierend.

Roiks, Jesuskirche (199). Rechts steht auf steilem, hohen Uferfelsen am offenen Meere, welches ein Boot trägt, ein Leuchtturm, links ein Baum mit Früchten, im Vordergrund eine Gestalt in langem Gewande mit einem Heiligenschein, wohl Jesus, dessen Namen die Kirche trägt, darstellend.

Worms (200). Rechts ist eine Kapelle, die von Bäumen umgeben, auf einem hohen Ufer steht, sichtbar; auf dem Meere ein Schiff und darüber das Auge Gottes. — Da das Siegel eine recht undeutliche Zeichnung hat, ist die Beschreibung auch vielleicht unvollständig.

VI. Siegel rein weltlichen Inhaltes.

Die Ritter- und Domkirche in Reval (201). Auf steilem, ins offene Meer ragenden Felsen steht ein Ritter in voller Rüstung mit Helm und Schild, in der Rechten eine Fahne mit dem Ordenskreuz haltend. Am Horizont über dem Meere ist die aufgehende Sonne sichtbar.

Nissi (202) hat eine Hand, welche eine geschlossene Rolle mit der Jahreszahl 1501 hält, im Siegel. In diesem Jahre wurde dem Joh. Uexküll, der, wie es heisst, zu Fuss nach Rom gepilgert war, um vom Papste die Erlaubnis dazu zu erwirken, gestattet in Nissi eine Hauskapelle zu errichten. Vielleicht soll die Rolle in der Hand die mühsam errungene päpstliche Bulle bedeuten, worauf auch die Jahreszahl hindeutet.

St. Simonis (203). Ein Obelisk, um welcher ein Kranz (?) geschlungen ist, links oben eine Sonne. — Mir ist die Bedeutung dieses Motives unverständlich; zum Schutzheiligen der Kirche steht dasselbe jedenfalls in keiner Beziehung.

In der Gruppe VII ist nur das Siegel der Michaeliskirche von Jörden (204) zu nennen. Dasselbe trägt in der Mitte des Siegelfeldes die Inschrift „Gott Unsterblichkeit Vergeltung“.

Der kurländische Konsistorialbezirk.

Die Gruppe I, welche die Siegel, die ihrem Inhalte nach auf katholischen Ursprung zurückzuführen sind, enthält, ist in Kurland nur durch ein Siegel, das von Lesten (205) vertreten. Dasselbe führt ein freischwebendes Ordenskreuz in der Form des Tatenkreuzes.

Die Gruppe II ist garnicht vertreten.

III. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

Dwinsk (Dünaburg) (206). Das Siegel zeigt ein offenes Buch mit der Aufschrift „Evangelium“, darüber das strahlende Auge Gottes.

Lassen (207). Auf einem Altar, der die Inschrift „Omnibus“ trägt, steht ein offenes Buch mit der Aufschrift „Evangelium“. Rechts unten am Fusse des Altars ist eine aufgehende Sonne sichtbar.

Dalbingen (208). Dieses einfache Siegel hat in der Mitte des leeren Feldes nur einen kleinen Reif, das Symbol der Ewigkeit.

Mesothien (209). Eine offene Bibel mit der Aufschrift „2. Tim. 3, v. 16.“

Rahden (210) hat gleichfalls eine offene Bibel, auf deren rechter Seite ein Kreuz sichtbar ist.

Wallhof (211). Ein Siegel wie das vorige. Auf der linken Seite der Bibel der Spruch: „Eph. 2, 19.“

Blieden (212) hat einen frei schwebenden Anker im Siegel.

Neuenburg (213). Eine schräg stehende, offene Bibel, auf welcher wagerecht ein kleines Kreuz liegt, darüber ein Anker. Oben im Siegelfelde steht: „2. Tim. 2, 19.“

Siuxt (214). Auf einem Altar, der von einem sternförmigen Strahlenkranz umgeben ist, steht eine offene Bibel und auf derselben ein kleines Kreuz. Zu beiden Seiten sind mehrere kleine Bücher sichtbar.

Würzau (215). Ein Tempel, welcher nach allen Seiten hin Strahlen aussendet.

Frauenburg (216). Eine offene Bibel, auf deren linker Seite „Joh. 17, 3“ zu lesen ist.

Kabillen (217). Aus Wolken neigt sich ein Arm herab, der einen Anker hält.

Luttringen (218). In der Mitte des Siegelfeldes steht „2. Timot. 1, 10“, umgeben von einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt, dem Symbol der Ewigkeit.

Schrunden (219). Eine offene Bibel, hinter welcher fächerförmig ausgebreitet 5 geschlossene Bücher hervorragen. Auf der Bibel steht die Inschrift: „Joh. 7. v. 17.“

Wahren (220). Rechts im Siegel steht ein Baum, auf welchem eine Taube sitzt, links ist eine sich fortbewegende Schlange sichtbar. Darunter steht der im Siegel

illustrierte Spruch: „Matth. 10, 16.“ (Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben).

Wormen (221) hat das Lamm mit der Siegesfahne im Siegel.

Grobin (222). Ueber einem schräg gestellten Anker liegt eine offene Rolle mit der Aufschrift: „Biblia“, auf derselben ein Palmzweig. Ueber dem Ganzen schwebt ein Kranz, und rechts oben ist eine Sonne sichtbar. Die Schrift am Fusse des Siegels habe ich nicht entziffern können. In der Umschrift steht oben die Jahreszahl 18—01 durch eine Krone geteilt.

Angermünde (223). Eine offene Bibel steht auf einem Altar, neben demselben auf dem Boden rechts ein sehr kleines Kreuz und links ein Kelch. Oben sind Wolken sichtbar und rechts eine aufgehende Sonne. Unter dem Siegelbilde steht die Zahl 1801. Alle Gegenstände auf dem Siegel sind in ihren Grössenverhältnissen auffallend verzeichnet.

Irben (224). Zwischen einer Säule, die eine Urne trägt, und einem abgestorbenen Baumstamme steht ein fruchttragender Baum, darüber frei schwebend eine offene Bibel und ein strahlender Stern.

Ballgahn (225). Eine offene Bibel mit der Inschrift „Matth. 28, 18—20“ und „I. Tim. 3, 16“, hinter der Bibel ist der obere Teil eines breiten, einfachen Kreuzes sichtbar.

Sah ten (226) hat einen Kelch, über welchem ein kleines Kreuz liegt, im Siegel.

Grodno (227). Das Auge Gottes von einem Lorbeerkrantz umschlossen. Dasselbe ist hier einfach als Auge, ohne von einem Dreieck, dem Zeichen der Dreieinigkeit, umgeben zu sein, gezeichnet. Es ist, soviel ich weiss, der einzige Fall in unseren Kirchensiegeln.

Keydany (228). Vor einer Säule, die bis in die Wolken ragt, steht eine Tafel, deren Inschrift ich nicht habe entziffern können. Am Schluss derselben scheint ein kleines Lilienkreuz zu stehen.

Zeimel (229). In gotischem Schilde, aus welchem oben 4 Knospen herauswachsen, steht ein Kelch. Darüber ist schwebend die Taube (?) sichtbar. Sicher lässt sich das Bild des Vogels nach der Zeichnung nicht bestimmen. In der Kombination mit dem Kelch kann möglicherweise auch der Adler des Johannes damit gemeint sein, oder es stellt den Pelikan, das Symbol Christi, vor.

Das Kreuz als alleiniges Symbol im Siegel ist in Kurland viel weniger vertreten wie in Livland, nur 10 Kirchen führen es. Auch ist die Ausbildung desselben einfacher und zeigt weniger Abwechslung.

Das Passionskreuz führen: Buschhof (230) frei schwebend, Bauske (231) feststehend, Sallgaln (232) von Rokoko-Ornamentik umgeben, Ugahlen (233) mit der Aufschrift „Liebe, Glaube, Hoffnung“ auf den Kreuzbalken, Zirau (234) mit derselben Aufschrift, Tuckum (235) mit der gleichen Aufschrift, Talsen (236) freischwebend, Ponewiesch (237) mit der Legende im Siegelfelde „I. Cor. 1, 18“.

Das Tatzenkreuz hat Bartau (238) im Siegel mit der Legende „I. Cor. Cap. 1, v. 18.“ In der Umschrift steht die Jahreszahl 18—01 durch eine Krone getrennt.

Das Lilienkreuz frei schwebend führt Minsk (239).

IV. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.

Friedrichstadt (240). Das Siegel zeigt freischwebend die Gesetzestafeln.

Setzen (241). Zwischen 2 Bäumen ist ein Grab sichtbar, auf welchem ein kleines Kreuz steht, darunter die Inschrift „Matth. 24, 36“ und „Eph. 6, 9.“

Neu-Subbath, Salvatorkirche (242). Das Siegel zeigt Christus mit der Dornenkrone auf dem Haupte, in der Rechten die Weltkugel mit einem kleinen Kreuz; in der Linken das Kreuz, darunter das Wort „Salvator.“

Neu-Autz (243). Ueber einen gefurchten Acker schreitet ein Sämann, mit der Rechten Saat ausstreuend.



Ringens (244). Das Siegelbild stellt die Taufe Christi dar. Christus im Heiligenschein steht im Jordan, Johannes am Ufer, die rechte Hand segnend erhoben. Darüber schwebt die Taube, in deren Strahlen „Matth. 3, v. 17“ zu lesen ist.



R ö n n e n (245). Im Vordergrunde eine liegende Gestalt und eine Leiter, die zu den Wolken emporreicht. Auf der Leiter sind 2 kleine Engel sichtbar. Es handelt sich hier offenbar um den Traum Jakobs.

A p p r i c k e n (246). Jesus steht im Kreise seiner Jünger, ein Kind an der Hand haltend. In der Umschrift ist

die Jahreszahl 1806 zu lesen.

D o n d a n g e n (247). Eine auf Wolken knieende weibliche Gestalt, die unter dem linken Arme ein Kreuz trägt, während der rechte Arm vorgestreckt ist. Vor ihr liegt ein offenes Buch. Die Bedeutung dieser Gestalt ist nicht ganz verständlich. Um eine Heilige aus katholischer Zeit handelt es sich hier offenbar nicht, da das stehende Attribut, der Heiligenschein fehlt. Vielleicht soll es eine symbolische Gestalt sein, zu deren Erklärung ja ein weiter Spielraum geboten ist.

S t e n d e n (248). Das Siegel zeigt eine erschöpfende Darstellung der Opferung Isaaks. Auf dem Altar liegt Isaak, über welchen Abraham das Messer erhoben hat. Aus den Wolken neigt sich ein Engel herab und hinter einem Baum ist der Widder sichtbar.

K o w n o (249). Dieses Siegel ist durch Abnutzung so undeutlich geworden, dass ich nicht imstande bin, es erschöpfend zu beschreiben. Erkennbar ist nur eine grössere Gestalt, welche eine Kreuzesfahne hält und 3 kleinere, von denen die eine auf dem Boden liegt. Das Bild stellt wahrscheinlich die Auferstehung dar.



N e u d o r f (250). Das sehr grosse, runde, altertümliche Siegel enthält die Darstellung der Dreieinigkeit. Links Gott Vater im Hermelinmantel mit der Krone auf dem Haupte, ihm gegenüber Christus, gleichfalls mit der Krone, in der rechten Hand ein Kreuz haltend, und darüber die Taube als Symbol des heiligen Geistes. Jede einzelne Gestalt ist

von einem Strahlenkranze umgeben. Unter dem Bilde steht die Zahl 1778. Die Umschrift ist polnisch. Ein neueres, viel kleineres Siegel dieser Kirche hat denselben Inhalt mit deutscher Umschrift.

Mohilew (251). Im Vordergrund steht eine weibliche Gestalt mit einem offenen Buch in der Hand neben einer Kreuzfahne. Im Hintergrunde links ist eine Kirche mit niedrigem Turme sichtbar und oben im Felde die Sonne.

In dieser Gruppe sind ferner ganz besonders zahlreich die Kirchen als Siegelbild vertreten. Nicht weniger als 39 Kirchensiegel, also $\frac{1}{3}$ aller Siegel in Kurland führen dieses Bild. Trotzdem lässt sich kaum von einer Einförmigkeit sprechen. Die Individualität ist ungeachtet des gleichen Entwurfes gewahrt. Angenommen muss werden, dass es die Abbildung der betr. Kirche ist, welche das Siegel trägt, daher auch die Vielseitigkeit der Darstellung. Von dem dürftigen, kapellenartigen, turmlosen Bau, wie ihn manche Siegel, wohl als Erinnerung an das frühere Gotteshaus zeigen, bis zur stattlichen, mehrtürmigen Kirche sind alle Typen vertreten. Die eingehende Beschreibung eines jeden einzelnen Kirchenbildes ist hier nicht am Platz, dasselbe hat eben nur lokale Bedeutung.

Ein Kirchenbild führen im Siegel: Die St. Annenkirche in Mitau (252), Demmen (253), Kaltenbrunn (254) mit einem Stern darüber, Saucken (255), Selburg (256), Sickeln (257), Sonnaxt (258), Barbern (259) darunter „Sir. 40, 12“, Neugut (260), Sessau (261), Zohden (262), Bershof (263), Doblen (264), Grösen (265) besonders tief gestochen, Grünhof (266), Hofzumberge (267), Goldingen (268), Bathen (269), Nord-Durben (270), Süd-Durben (271), Gramsden (272), Kruthen (273), mit der Umschrift „II Tim. 2, 19“, Neuhausen (274), Rutzau (275) vorzüglich gestochen, Hasenpoth (276), Piltzen (277), Pussen (278) mit der Jahreszahl 1801, Sackenhausen (279), Birszen (280), Krettingen (281), Schoden (282), Strushan (283) mit der Umschrift „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten“, und Tauroggen (284). Zwei Kirchen im Siegel hat Dubena (285) darüber das Gottesauge und darunter die Zahl 1567, und Selburg-Sonnaxt (286). Auch Landszen (287) hat 2 Kirchen im Siegel, die durch einen Fluss

Nurmhusen (295) und Samiten (296) führen beide das Fircks'sche Familienwappen im Siegel. Beide Güter sind alte Majorate dieser Familie.

Angern (297). Ein ausgespanntes Netz, in welchem 2 Fische sichtbar sind, wird rechts von einem Fischer, der eine Angel trägt und links von einer Bauerfrau gehalten. Darüber steht „Luc. 10“, darunter die Jahreszahl 1801.

Bjelostock (298). Der obere Teil des Siegels trägt den Reichsadler, der untere einen Reiter mit geschwungenem Türkensäbel.

Wilna (299) hat nur den Reichsadler mit einer russischen Unterschrift, welche die Kirche bezeichnet, im Siegel.

VII. Siegel, welche keine bildlichen Darstellungen, sondern nur eine Inschrift enthalten.

Es sind in dieser Gruppe 2 Typen zu unterscheiden und zwar: Siegel mit einer Umschrift, die in ihrem Felde nur ein Citat aus der Bibel tragen, und Siegel, die ohne jede Umschrift die Bezeichnung der Kirche allein im Siegel führen. Geringfügige, ganz nebensächliche Ornamente kommen dabei vereinzelt vor, doch werden diese armen Siegel kaum dadurch bereichert.

Siegel mit Citaten aus der Bibel haben folgende Kirchen: Die St. Johanniskirche (300) und die St. Trinitatiskirche in Mitau (301) auf einer offenen Rolle den Spruch: „Joh. 7, 17“, Nerf (302) Joh. 7, 17“, Gross-Salven (303) „2. Petr. 1, 19“, Eckau (304) auf einer offenen Rolle „Mat. 22, 37“, Gross-Autz (305) „Apo. 9, 3, 11“, von einem Kranz umgeben, Zelmenecken (306) „I. Joh. 4, 7, 8“, die Trinitatiskirche in Libau (307) „Joh. 4, 21“, die Annenkirche in Libau (308) „2. Tim. 2, 19“ und Zabeln (309) „Matth. 22, 21.“ Kanda (310) trägt den Namen Christi „ΧΡΙΣΤΟΣ“ im Siegel und Kursiten (311) das Monogramm Christi aus einem griechischen X, über welchem ein P steht, bestehend. Dieses alt bekannte Monogramm hat manche Wandlungen durchgemacht. Erst wurde es so geschrieben, dass das P mitten durch das X ging. Allmählich wurde die obere Schleife des P immer kleiner bis nur noch ein Querstrich vorhanden



war, der dann auch verschwand. Das so veränderte Monogramm zeigte nun 3 gerade Stäbe, deren Enden durch einen kurzen Querstrich abgeschlossen waren in der Form eines Sternes übereinander gelegt; es war das Bild eines Rades mit 6 Speichen geworden, dem der Bügel fehlt. Schliesslich wurde, sei es in totaler Verkennung des Ursprungs dieses Bildes, sei es vielleicht auch um den Reif, das Symbol der Ewigkeit, im Monogramm zu verwenden, ein Bügel herumgelegt, sodass aus dem X und P ein Rad als Monogramm Christi entstanden war.

Siegel, welche ohne Umschrift nur die Bezeichnung der Kirche im Siegelfelde führen, haben: Baldohn (312), Linden (313) und Birsgallen (314); Amboten (315) von einem Lorbeerkranz umgeben, Erwahlen (316) mit einem Kranz darüber, Schleck (317) und Edwahlen (318). In diesem Siegel steht über der Inschrift das kleine Bild eines Bären, wohl dem Behrschen Familienwappen entnommen.

Ein abwechslungsvolles Bild, reich an Formen, reich an kirchlichen Motiven, aber auch reich an historischen Erinnerungen bieten uns die Kirchensiegel. In ihrer Gesamtheit spiegeln sie die historisch kirchliche Entwicklung unseres Landes wieder. Charakteristisch ist es, wie die Tradition dieselben oft beeinflusst hat. Die katholischen Heiligen und ihre Attribute sind willig von den evang. luth. Kirchen übernommen worden und repräsentieren sie noch eben im Siegel. Dieser historische Zug tritt überhaupt häufig hervor, denn unsere Kirchen haben die schicksalsreiche Vergangenheit des Landes in guter und schwerer Zeit miterlebt und mitgetragen.

Als bemerkenswerteste Gruppe dürfte wohl diejenige gelten, welche die Siegel enthält, die ihrem Inhalte nach auf katholischen Ursprung zurückzuführen sind. Bei zahlenmässiger Untersuchung derselben, die allerdings mit Prozenten manipulieren muss, stellt sich eine recht interessante Tatsache heraus. Solche katholische Siegel besitzt Kurland 1%, Süd-Livland (der lettische Teil) 9%, Nord-Livland (der estnische Teil incl. Oesel) 25% und Estland 32%. Es zeigt sich eine gleichmässige nach Norden hin wachsende Zunahme. Der Mangel dieses Siegeltypus in Kurland ist dadurch erklärlich, dass dort die unmittelbare Umwandlung einer katholischen Kirche in eine evangelisch-lutherische kaum vorgekommen sein dürfte. Die Kirchenvisitation im Jahre 1566,

die der Herzog Gotthard Kettler vornehmen liess, ergab, dass nur einige kleine hölzerne Kapellen bei den Schlössern vorhanden waren. — Das war der ganze Nachlass aus katholischer Zeit. Die Neugründung von 57 Kirchen, die gleichsam den Stamm der jetzt vorhandenen bilden, hat Kurland ja auch seinem ersten Herzoge zu verdanken.

Eine gewisse Uniformität und ein Mangel an charakteristischen, historische Erinnerungen aufweisenden Siegeln in Kurland lässt sich wohl durch die verhältnismässig kurze historische Vergangenheit der Kirchen erklären.

Zahlreich sind in Kurland die Kirchenbilder vertreten mit 31% aller Siegel, in Livland nur mit 5% und in Estland mit 6%.

Das Kreuz als alleiniges Symbol kommt am zahlreichsten in Livland in 23% aller Siegel vor, Estland hat 12% und Kurland 8% solcher Siegel.

Die Siegel rein weltlichen Inhaltes sind verhältnismässig wenig zahlreich und können kaum als charakteristische Merkmale gelten.

Die letzte Gruppe, die Siegel ohne bildliche Darstellungen, fällt fast allein auf Kurland, welches 14% solcher armer Siegel hat. In Estland kommt 1 Siegel dieser Gruppe vor, Livland hat keines.

Was den altertümlichen Charakter der Siegel anbetrifft, steht wohl Oesel obenan. Schon die Namen der meisten Kirchen deuten auf ihren alten Ursprung aus katholischer Zeit hin. Von den 14 Kirchen Oesels führen noch 9 den Namen ihres ehemaligen Schutzheiligen. Auch haben diese schönen Siegel ihre alte, grosse Form bewahrt und sind noch nicht, wie es leider häufig genug vorkommt, zu kleinen, modernen Siegelchen zusammengeschrumpft.

Nach Oesel wäre Estland zu nennen, dessen zahlreiche, alte Kirchen in ihrem Siegel noch häufig katholische Embleme bewahrt haben. 34 Kirchen von den 54 in Estland vorhandenen tragen noch den Namen ihrer katholischen Schutzheiligen.

Einen weniger ausgeglichenen Typus zeigt Livland. Während der nördliche Teil (Pernau—Fellin) so manche Erinnerung an die Ordenszeit in seinen Siegeln bewahrt hat, zeigt die werrosche Propstei nur Kreuze. In Südlivland kommen neben zahlreichen Siegeln mit kirchlichen Symbolen,

die manchmal eine gewisse Uniformität zeigen, häufig noch schöne, historisch interessante Siegel vor.

Was die Altertümlichkeit und die individuelle Charakterisierung der Siegel betrifft, muss Kurland an letzter Stelle genannt werden. Wie bereits oben angeführt, fehlt hier den Kirchen der unmittelbare Zusammenhang mit der katholischen Zeit mehr wie in Livland und Estland. Das ist auch auf den Kirchensiegeln erkennbar.

Zum Schluss möchte ich noch den Wunsch aussprechen, dass die alten Siegelstempel, auch wenn sie ausser Gebrauch kommen sollten, nicht verschwinden möchten. Soviel Pietät verdienen sie, um nicht der Zeitströmung zum Opfer zu fallen.

Zweiter Teil.

Die Kirchensiegel der Konsistorialbezirke

von St. Petersburg, Moskau und Warschau, sowie der Kolonialgemeinden in Grusien.

Die evang.-luth. Kirchen dieser weit ausgedehnten Bezirke sind unter anderen Bedingungen entstanden, wie die der Ostseeprovinzen. Nicht wie diese sind sie durch die Reformation aus dem Katholicismus hervorgegangen, — sie stammen ausnahmslos aus neuerer Zeit und sind, je nach dem vorhandenen Bedürfnisse, für die aus dem Westen stammenden Einwanderer und Kolonisten, meist deutscher Herkunft, gegründet worden. Dieser Zuzug westeuropäischer Kultur-elemente beginnt schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts, erreicht aber seinen Höhepunkt unter der Regierung und durch den persönlichen Einfluss Peters des Grossen. Von dieser Zeit an entstanden die meisten evang.-luth. Kirchen im Reiche, eine historische Vergangenheit, wie die der Ostseeprovinzen haben sie also nicht. Das zeigt sich auch in ihren Siegeln. Bei grossem Formenreichtum fehlt jeder historische Hinweis. Dafür erscheint ein Siegelbild, das in den Ostseeprovinzen vollkommen fehlt, nämlich der Reichsadler. Auch das ist durch die Umstände erklärlich. Die, namentlich in den grossen Städten vorkommenden Kirchen mit Namen von Heiligen, welche bisweilen auch im Siegel

vertreten sind, haben mit den, in den Ostseeprovinzen aus katholischer Zeit übernommenen Heiligennamen nichts gemein. Es sind das meist Schutzheilige russischer Herrscher, welche die betreffende Kirche gegründet oder unterstützt haben, die auf diesem Wege auch in das Kirchensiegel gelangt sind. Das charakteristische Attribut, der Heiligenschein ist ihnen dabei meistens, als der evangelischen Auffassung widersprechend, genommen worden.

Es kommen hier nur 2 Siegelformen vor, die runde und die ovale, die spitzovale fehlt. Im Petersburger Konsistorialbezirke ist fast $\frac{1}{3}$ aller Siegel oval, die übrigen rund, im Moskauer Konsistorialbezirke nur $\frac{1}{4}$ oval, während im Warschauer Konsistorialbezirke von 69 Siegeln nur 8 die ovale Form haben.

Die Legende, die in den Ostseeprovinzen nur 2 Sprachen, die deutsche und die lateinische aufweist, ist hier reichhaltiger. Ausser dem Deutschen und Lateinischen ist noch das Russische, Polnische und das Finnische vertreten. Der St. Petersburger Konsistorialbezirk hat in 86 Siegeln 63 deutsche, 20 lateinische und 3 finnische Legenden, der Moskauer Konsistorialbezirk in 68 Siegeln 44 deutsche, 9 lateinische und 15 russische Legenden, der Warschauer Konsistorialbezirk in 69 Siegeln 17 deutsche, 29 lateinische, 18 polnische, 4 russische und eine gemischte Legende (russisch-polnisch), und Grusien 2 deutsche und 5 russische Legenden. Hierbei ist zu bemerken, dass im Moskauer Konsistorialbezirke viele neuere Siegel, die noch das alte Siegelbild führen, die russische Sprache angenommen haben.

Siegel mit weltlichem Inhalte, ausser solchen mit dem Reichsadler, giebt es hier nicht, ebenso fehlen die armen Kirchensiegel, welche nur eine Inschrift tragen.

Weil hier die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale andere sind, habe ich die folgende Gruppierung gewählt:

I. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

II. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.

III. Siegel, welche den Reichsadler führen.

Im Uebrigen verweise ich auf die allgemeinen Ausführungen des ersten Theils.

Der St. Petersburger Konsistorialbezirk.

I. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

Die *Jesuskirche* in St. Petersburg (319). Ein freischwebendes Passionskreuz im Strahlenkranz, hinter demselben eine brennende Fackel und ein Palmzweig ins Andreaskreuz gelegt.

Die *St. Marienkirche* in St. Petersburg (320). Auf Wolken, hinter denen die aufgehende Sonne sichtbar ist, liegt eine geschlossene Bibel mit einem Kreuz belegt. Unten steht die Jahreszahl 1867.

Gatschina (321). Ein links aus Wolken ragender Arm hält ein Passionskreuz, welches mitten im Siegel steht. Dieses Bild deckt sich vollkommen mit dem Siegel der Kirchen in Pernau (conf. 39 und 40). Unter dem Kreuz ist das Gottesauge sichtbar.

Gubnitz (322). Auf Wolken ruht eine geschlossene Bibel, auf derselben liegt ein Kreuz mit der Dornenkrone und neben demselben steht ein Kelch, welcher eine strahlende Oblate trägt.

Ingeris (323). Auf der geschlossenen Bibel ein liegendes Kreuz und ein Kelch, darüber eine herabschwebende Taube, über welcher das strahlende Gottesauge steht.

Kaprien (324). Vor einer offenen Bibel ist ein brennendes Licht, das von einem links hervorragenden Arme gehalten wird, sichtbar. Rechts hinter der Bibel ragt ein Lazaruskreuz hervor und rechts oben im Felde schwebt ein Herz mit einem Stern bedeckt. Ueber dem Ganzen lagern Wolken, aus denen Strahlen hervorbrechen.

Kattila (325) Auf Wolken steht ein breites Passionskreuz, an dessen Fuss eine geschlossene Bibel liegt. Ueber dem Kreuz schwebt eine Taube und darüber steht das Gottesauge.

Koprina (326). Vor einer offenen Bibel ein freischwebendes Passionskreuz mit der Dornenkrone, darunter zwei gekreuzte Palmzweige, darüber das Auge Gottes.

Lemballa (327). Ein strahlendes Passionskreuz mit einer Dornenkrone, hinter demselben Wolken. Darunter steht „Röm. II, 33“.

Liisilä (328). In einem Altarchor steht ein Altar mit Bibel, Kreuz und Kelch, sowie zwei brennenden Lichten

darauf. Die Decke ist mit einem Kranze geschmückt. Ueber dem Kelch ist das Gottesauge sichtbar.

Markowa (329). Auf Wolken ruht eine geschlossene Bibel mit darüber gelegtem Kreuz. Hinter derselben ist eine aufgehende Sonne sichtbar.

Moloskowitz (330) hat dasselbe Bild, wie das vorige Siegel, mit kaum abweichender Zeichnung.

Skworitz (331). Vor einer offenen Bibel steht das Passionskreuz mit der Dornenkrone, darüber das Auge Gottes, darunter zwei gekreuzte Lorbeerzweige.

Slawanka (332). Eine offene Bibel, vor derselben ein Kreuz, hinter derselben Kreuz und Anker ins Andreaskreuz gelegt. Von der Bibel gehen nach oben hin Strahlen aus.

Spanko-Kolpana (333). Auf einem hohen runden Altare, dessen Sockel aus 6 Stufen besteht, steht ein Kelch und eine Bibel. Darüber schwebt das Gottesauge von einem Wolkenkranze umgeben.

Taxowa (334). Ein Kelch, mit einem Kreuz geschmückt, darüber das Auge Gottes.

Walkiasaari (335). Auf Wolken ruht eine geschlossene Bibel, auf derselben ein Kreuz und ein Kelch mit einer Oblate. Der Kelch ist von einem Wolkenkranze, aus dem Strahlen hervorbrechen, umgeben.

Wuohles (336). Ein auf der rechten Seite des Siegelfeldes hervorragender Arm hält einen Kelch, auf dessen vorderer Seite ein kleines Kreuz sichtbar ist. Darüber schwebt das Auge Gottes.

Belowesch (337). Ein mit einem Kreuze geschmückter Kelch, auf den eine Taube herabschwebt. Das Ganze ist von einem Strahlenkranze umgeben.

Kiew (338). Ein offenes Buch mit der Aufschrift „Ev. Chr. Con. Aug.“, von einem Strahlenkranze umgeben.

Krementschug (339) Auf einem Felsen, dessen Mitte das Auge Gottes trägt, steht ein Passionskreuz, rechts von demselben eine Fahne, links eine Lanze und darüber wiederum das Auge Gottes, von welchem Strahlen und Blitze ausgehen, eine Auffassung, die mir zum erstenmale begegnet. Am Fusse des Felsens steht die Jahreszahl 1828.

Nemirow (340). Auf Wolken ein Passionskreuz, am Fusse desselben eine offene Bibel, darüber auf einem Spruch-

bande „In salutem“. In der Legende steht die Jahreszahl 1782.

Nowgorod (341). Ein offenes Buch mit der Aufschrift „Biblia“, hinter demselben hervorragend ein Kreuz und ein Kelch. Darunter steht in römischen Zahlen 1848.

Olonetz (342). Auf Wolken liegt eine Bibel, mit einem Kreuz belegt. Im Hintergrunde eine aufgehende Sonne.

Smolensk (343). Mitten im Siegelfelde ein grosses Dreieck, Strahlen aussendend, das Symbol der Dreieinigkeit, in demselben in hebräischer Schrift das Wort „Jehova“.

Bergdorf (344). Eine offene Bibel, deren Aufschrift ich nicht habe entziffern können, vor derselben ein stehendes Kreuz und ein Kelch.

Fere-Champenoise (345). Ein Passionskreuz mit einem brennenden Herzen in der Mitte, hinter demselben, schräg gestellt, ein Anker. Unten im Siegelfelde ein aufgeschlagenes Buch mit der Aufschrift „Biblia sacra“.

Neu-Freudenthal (346). Auf einer Altarplatte die Gesetzestafeln, darunter ein Kreuz, links daneben ein Kelch. Der obere Teil des Siegelfeldes ist mit Strahlen ausgefüllt.

Hoffnungsthal (347) führt das Lamm mit der Fahne, das Symbol des siegenden Heilandes mit der Umschrift „Siehe, das ist Gottes Lamm“ im Siegel.

Kassel (348). Eine Bibel über ein schräg liegendes Kreuz, das die Buchstaben „I. N. R. I.“ trägt, gelegt, daneben ein Kelch, im Hintergrunde Strahlen. Die Inschrift auf der Bibel habe ich nicht entziffern können.

Klöstitz (349). Ein Kreuz, welches in der Mitte ein brennendes Herz trägt, hinter demselben schräg gestellt ein Anker, darüber ein Gottesauge.

Gross-Liebenthal (350). Bibel, Kreuz und Kelch von Strahlen umgeben.

Odesa (351). Auf einer Altarplatte liegt über einem Kreuz eine Bibel, daneben steht ein Kelch. Der Hintergrund ist durch Strahlen ausgefüllt.

Tarutino (352). Ein Passionskreuz, dessen Fuss in einem Anker ausläuft, von einem Strahlenkranz umgeben. Zu den Seiten des Ankers steht ein Alpha und Omega, darunter die Zahl 1847 und in der Mitte des Siegelfeldes „Per crucem ad lucem“.

W o r m s (353). Eine offene Bibel, hinter welcher ein Kreuz mit Strahlen sichtbar ist.

G r u n a u (354) hat das Lamm mit der Fahne, das Symbol des siegenden Heilandes im Siegel. Das Lamm ist hier richtig „rückwärtsschauend“ gezeichnet, während auf einem älteren Siegel der Kirche der Kopf im Profil sichtbar ist, eine Stellung, die dem kreuztragenden Lamme, dem Symbol des leidenden Heilandes, zukommt.

H o c h s t ä d t (355). Ein Kreuz, rechts davon ein Anker, links eine offene Bibel und ein Kelch, darüber das Auge Gottes.

L u d w i g s t h a l (356). Auf einer Altarplatte liegt ein offenes Buch, darunter ein Kreuz, links daneben steht ein Kelch. Im Hintergrunde sind Strahlen sichtbar.

N e u s a t z (357). Das Siegel zeigt, mit geringer Abweichung in der Zeichnung, dasselbe Bild, wie das vorige.

R o s e n f e l d (358). Auf einem Sockel steht ein Kreuz, aus dessen Ecken Strahlen hervorbrechen. In der Mitte desselben ist ein Herz sichtbar und darüber das Auge Gottes, dessen Strahlen in breiter Zeichnung stilisiert sind. Hinter dem Kreuz liegt eine offene Bibel.

Z ü r i c h t h a l (359). Auf einer Altarplatte liegt ein Kreuz, darüber ein offenes Buch, links daneben steht ein Kelch. Im Hintergrunde sind Strahlen sichtbar. Dieses Motiv ist im St. Petersburger Konsistorialbezirk häufig vertreten und sind die betreffenden Siegel wol gleicher Herkunft.

Eine bedeutende Anzahl Siegel dieser Gruppe führt als einziges Symbol das Passionskreuz. Andere Kreuzformen, wie sie in den Ostseeprovinzen zahlreich vertreten sind, kommen hier nicht vor. Dieses Kreuz führen die folgenden Kirchen: Die St. Johannis-Kirche in St. Petersburg (360) mit abgerundeten Enden der Kreuzesarme und der Jahreszahl 1728, D u n a j e w z y (361) mit der Aufschrift „Durch Nacht zum Licht“, P l e s k a u (362) und L a u r a (363), welche beide das gleiche Siegel mit der Jahreszahl 1783 führen, P o l t a w a (364), T o r o p e t z (365), S a r a t a (366) mit einem Anker als unteren Abschluss, J o s e p h s t h a l (367) auf einem ovalen Schild, das auf Strahlen ruht, N i k o l a j e w (368) mit dem Auge Gottes in der Mitte, T a g a n r o g (369), T h e o d o s i a (370) und G d o w (371) mit einer Taube darüber.

Das Passionskreuz mit Strahlen, die von demselben ausgehen, führen die folgenden Kirchen im Siegel: Die evangelische Hospitalkirche in St. Petersburg (372) mit der Legende „Gal. 6 V. 10“ im Siegelfelde, die Georgskapelle in St. Petersburg (373) mit der Jahreszahl 1787, die Marienkirche des Smolnaer Armenhauses (374), die St. Elisabethkirche in Kronstadt (375) ohne Umschrift mit der Legende im Siegelfelde, Peterhof (376), Heimthal (377) Jaroslaw (378), Shitomir (379), Arcis (380), Alt-Schweden-dorf (381) mit dem Gottesauge in der Mitte, Eugenfeld (382), Prischib (383) und Neu-Stuttgart (384).

II. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.

Das Bild ihrer Kirche führen im Siegel: Die Nikolai-kirche in Kronstadt (385), Glücksthal (386), Kischenew (387), mit dem Auge Gottes darüber und einer offenen Bibel darunter, und Roshischtschi (388).

Die St. Annenkirche in St. Petersburg (389) hat die heilige Anna im Siegel. In der Regierungszeit der Kaiserin Anna und mit ihrer Beihilfe wurde die frühere St. Petrikerche neu erbaut und erhielt den Namen der Kaiserin, woher auch ihre Schutzheilige in das Siegel aufgenommen ist.

Die St. Michaelskirche in St. Petersburg (390). Der Erzengel Michael, das flammende Schwert in seiner Rechten. Die Kirche, welche ursprünglich nur für das adlige Landkadetten-Corps auf Wassili-Ostrow bestimmt war, führt den St. Michael, den „coelestis militiae signifer“, wol seiner kriegerischen Eigenschaften wegen im Siegel.

Die St. Marienkirche (391) der finnischen Gemeinde in St. Petersburg. Eine weibliche Gestalt in langem Gewande steht, den rechten Arm auf einen Säulenstumpf gestützt, vor einem Altar, auf welchem Flammen sichtbar sind. Links neben dem Altar steht eine Palme und darüber das Gottesauge. Unter dem Siegelbilde steht die Zahl 1852. Die

Gestalt soll wol, dem Namen der Kirche nach, die Jungfrau Maria vorstellen, was aber weder ihrem Aeusseren nach und



noch weniger nach der Situation, in welcher sie sich befindet, ein Brandopfer vollziehend, gut möglich ist. Dieses etwas unklare Siegel ist vorzüglich gezeichnet und gestochen.



Die St. Petrikerche in St. Petersburg (392). Das Siegel zeigt den Apostel Petrus mit aufwärts gerichtetem Haupte, die rechte Hand auf die Brust gedrückt, in der herabhängenden rückwärts gewandten Linken die beiden Schlüssel. Der Heiligenschein fehlt.

Zum Vergleiche dieses Petrus mit dem Petrus der katholischen Auffassung, verweise ich auf das Siegel (2). Den Namen und dieses Siegelbild trägt die Kirche als Erinnerung an den Kaiser Peter II., durch dessen Fürsorge ihr der Platz zugewiesen wurde, auf dem die jetzige, viel später erbaute Kirche noch steht.

Die Joha n n i s k i r c h e in Narwa (393). Das Siegel stellt die Taufe Christi dar. Im Jordan steht Christus, am Ufer Johannes, die Rechte über dem Haupte Christi erhoben, in der Linken eine Fahne. Darüber schwebt die Taube, Strahlen aussendend.

Die M i c h a e l i s k i r c h e in Narwa (394) hat den Erzengel Michael, in voller Rüstung, im Siegel. In der erhobenen Rechten hält er einen Schlüssel über seinem Haupte, die Linke hält einen Kreuzstab. Schlüssel wie Kreuzstab sind Attribute, die in gar keinem Zusammenhange mit dem Erzengel stehen. Warum sie ihm in diesem Siegel verliehen worden sind, ist mir nicht verständlich.

N e u - S a r a t o w k a , St. Katharinenkirche (395). Eine Gestalt in langem Gewande mit einem Heiligenschein hält in der Linken ein hohes Kreuz. Ihren Namen führt die Kirche wol, weil die Kolonie Neu-Saratowka unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. gegründet worden ist. Wahrscheinlich soll die Gestalt im Siegel die heilige Katharina vorstellen, doch ist das aus der Darstellung nicht erkennbar.

S t r e l n a , Peter-Paulskirche (396). Eine männliche Gestalt in langen Gewändern. Die rechte Hand stützt sich auf ein Schwert, während die andere ein offenes Buch hält. Ein Heiligenschein ist nicht vorhanden. Mit diesem Bilde

ist wol der Apostel Paulus gemeint, als dessen Attribut das Schwert gilt.



D u d e r h o f , Trinitatis-
kirche (397). Dem Namen der
Kirche entsprechend, stellt das
Siegel die Dreieinigkeit dar.
Links Gott Vater mit Scepter
und Weltkugel, rechts Christus,
ein hohes Kreuz in der Linken,
auf Wolken thronend, und dar-
über der Heilige Geist als Taube
im Strahlenkranz. Das Siegel
ist vorzüglich gezeichnet und

auch recht gut gestochen.

H i e t a m ä k i , St. Petri-
kirche (398). Das Siegel zeigt
die Gestalt des Apostels Petrus
in derselben Auffassung mit
nur geringen Abweichungen in
der Zeichnung wie das Siegel
der St. Petri-
kirche in Petersburg, das wol
bei dem Entwurfe als Vorbild
gedient hat. Abweichend von
demselben ist rechts neben
dem Apostel ein Hahn sichtbar.

K e l t o s (399). Auf Wolken
steht eine Gestalt in langem
Gewande. Die rechte Hand weist
nach oben, die linke hält zwei
Schlüssel. Es ist das Bild des
Apostels Petrus.



S e r e b e t t a , St. Michael-
kirche (400). Der Erzengel
Michael in voller Rüstung. Zu
seinen Füßen windet sich der
besiegte Teufel. Der Teufel
ist recht realistisch, mit Hör-
nern, Fledermausflügeln, langem,
in einer Pfeilspitze endendem
Schweife und Krallen dargestellt.

T y r i s , Elisabeth-
kirche (401)
hat die heilige Elisabeth, denn
als solche wird man wol die
Gestalt mit dem Heiligenschein
auffassen müssen, im Siegel.
Eine Beziehung der Kirche zur
Kaiserin Elisabeth habe ich
nicht finden können.

T y r i s , Johanniskirche (402).
Im Siegelfelde ist der
Evangelist Johannes in sitzender
Stellung abgebildet. Die
Rechte hält ein Buch und eine
Feder, links neben ihm ist
der Adler, der stete Begleiter
des Evangelisten, abgebildet.

III. Siegel, welche den Reichsadler führen.

Diese Gruppe ist nur durch die Kirche von Rohrbach (403) vertreten. Ausserdem hat noch ein älteres, nicht mehr im Gebrauch stehendes, Siegel von Shitomir den Reichsadler.

Der Moskauer Konsistorialbezirk.

I. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

Charkow (404). Ueber einem, mit einem kleinen Kreuze geschmückten Buche schwebt ein Kreuz, über welchem halbkreisförmig 6 Sterne sichtbar sind.

Finnische Kolonien (405). Ein Altar, auf welchem ein Passionskreuz steht, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt.

Irkutzk (406). Eine frei schwebende offene Bibel, über welche Kreuz und Palmzweig in's Andreaskreuz gelegt sind. Hinter diesem Bilde ist die aufgehende Sonne sichtbar.

Kaluga (407). Auf einem offenen Buche, mit der Ueberschrift „Biblia“, stehen Kelch und Kreuz, darüber schwebt das Auge Gottes unter 7 halbkreisförmig gestellten Sternen.

Kursk (408). Eine geschlossene Bibel, über welcher das Kreuz schwebt, darüber das Auge Gottes, rechts 4 und links 3 Sterne.

Pjätigorsk (409). Ein Anker, auf welchem ein Kreuz, aus dessen Ecken Strahlen hervorbrechen, steht.



Sarepta (410). Neben einem Weinstocke, mit Trauben besetzt, steht eine Kanne und eine flache Schüssel mit einem Brote darauf, hinter denselben sind Weizenhalme mit Aehren sichtbar. Eine realistische Darstellung von Brot und Wein.

Summy (411). Vor einem Passionskreuze steht eine geschlossene Bibel, deren Deckel mit einem Kreuz geschmückt ist.

Taschkent (412). Dieses schön gestochene Siegel zeigt ein geschlossenes Buch, auf dessen Rücken das Wort „Biblia“ steht. Darauf steht ein Kelch, über welchem das Gottesauge schwebt. Auf dem Grunde des Siegelfeldes sind Palmzweige sichtbar.

Tobolsk (413) hat die Gesetzestafeln, über denen das Gottesauge schwebt im Siegel.

Tomsk (414). Ein strahlendes Kreuz, in dessen Mitte das Gottesauge sichtbar ist. Auf den 4 Kreuzesbalken stehen die Buchstaben „J. N. I. R.“ in anderer Reihenfolge, wie sonst angenommen. Am Fusse des Kreuzes stehen getrennt die Gesetzestafeln.

Tula (415). Auf einer geschlossenen Bibel stehen Kelch und Kreuz, darüber schwebt das Gottesauge und 7 Sterne. Das Bild ist perspektivisch total verzeichnet.

Twer (416) hat dasselbe Siegelbild wie Tula, mit der Abweichung, dass auf dem Buche „Biblia“ steht.

Wladikawkas (417). Ein Kreuz, rechts davon eine Bibel, links ein Kelch.

Wladimir (418). Eine offene Bibel, auf deren Blättern „Eph. 4,3“, steht.

Woronesch (419). Auf einem Altar, dessen Vorderseite den Reichsadler zeigt, steht eine offene Bibel, hinter welcher rechts ein Palmzweig, links ein Kreuz und in der Mitte ein Kelch hervorragt. Darüber schwebt das Auge Gottes. Ein älteres Siegel dieser Kirche führt den Reichsadler, rechts ein schräg stehendes Kreuz und links eine Fahne.

Goloi-Karamisch (420). Ein strahlendes Kreuz, das unten durch einen Anker abgeschlossen ist, beseitet von einem Alpha und Omega.

Zarizyn (421). Ein frei schwebendes Passionskreuz, darunter ein Fisch. In altchristlicher Zeit galt der Fisch in mystischer Deutung als Zeichen der Christen. Die Anfangsbuchstaben der griechischen Worte „Ιησους Χριστος Θεου Υιός Εωιτης“ bilden das Wort „ΙΧΘΥΣ“, Fisch. Anfangs hat dieses Bild wohl als Geheimzeichen der verfolgten Christen gegolten.

Baratajewskaja (422). Ein Passionkreuz, an dessen Fuss ein Schädel über zwei gekreuzten Knochen liegt. Unter dem Siegelbilde steht „I. Cor. XV., 55, 57.“

Brunnenenthal (423). Auf einer Altarplatte steht ein Kreuz, an welchem rechts eine geschlossene Bibel lehnt, links steht ein Kelch.

Priwalnaja (424). Auf einer geschlossenen Bibel, die über einem schräg gelegten Kreuze liegt, steht ein Kelch. Ein älteres Siegel dieser Kirche führt den Reichsadler, auf dessen Brustschild Jonas im aufgesperrten Rachen eines Wal-fisches sichtbar ist.

Schöndorf (425). Ein frei schwebendes, strahlendes Kreuz, beseitet von einem Alpha und Omega, ist rechts von einem Palmzweige und links von einem Eichenzweige um-fasst, darüber steht das Gottesauge.

Weizenfeld (426). Ueber dem Auge Gottes schwebt ein Passionskruz, von dessen Fuss ausgehend 2 Weizenhalme mit Achren rechts und links emporragen. Es liegt also hier ein s. g. „redendes Wappen“ vor.

Das einfache Passionskruz, als einziges Symbol, haben die folgenden Kirchen im Siegel: Baku (427), Batum (428), Omsk (429), Riebendorf (430) mit 5 Weizenähren am Fuss des Kreuzes, Slatust (431), mit 2 gekreuzten Lorbeerzweigen am Fusse des Kreuzes und dem Spruche „Röm. 3, 24, Tiflis (432), Krasnojarsk (433) mit dem Spruche „I Cor. 3, 11“. Nord-Katharinenstadt (434) mit dem Spruche „Philip. 11, V. 10, 11.“ Ossinowka (435) und Rjäsanowka (436).

Das Passionskruz, aus dessen Ecken Strahlen hervorbrechen, führen als einziges Symbol: Astrachan (437). Jekatherinodar (438), Nowgorod (439), Ryschkowo (440), Ssimbirsk (441), Wladiwostok (442) mit dem Spruche „I Kor. 1, 18.“, Kamischin (443), Rosenberg (444) von einem Alpha und Omega beseitet, Ssaradow (445), Eckheim (446) mit dem Spruche „I Cor. 3, 11.“ und dem Gottesauge darüber, Fresenthal (447), Gnadenflur (448) mit dem Spruche „I Kor. 13, 13.“, Gnadenhau (449), auf einem Felsen stehend, Podstepnaja (450) über einer Rose schwebend, mit einem Gottesauge darüber und Weimar (451) mit 2 gekreuzten Oelzweigen am Fusse des Kreuzes. Orenburg (452) hat das Kreuz mit verbreiteten und dann zugespitzten Enden, eine Form, die der freien Phantasie des Zeichners entsprungen ist.

II. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.



Die St. Michaels-Kirche in Moskau (453). Das Siegelbild zeigt den Erzengel Michael, die Lanze über dem herabstürzenden Lucifer zum Stosse gehoben. Aeltere Siegel dieser Kirche tragen in der Legende weder den Namen des St. Michael, noch führen sie sein Bild. Sie zeigen die Gestalt Christi auf einer geflügelten Weltkugel stehend, in der Rechten eine

Fahne, in der Linken ein Kreuz. Nachher kommt ein Siegel vor, das nur das Kreuz hat und eins, das im Siegelfelde die Worte „Es werde Licht“ und die Jahreszahl 1863 führt. Diese beiden Siegel tragen in der Legende bereits den Namen des St. Michael.

Jekaterinenburg (454). Das flach gestochene, schlecht gezeichnete Siegel zeigt die Gestalt des St. Petrus mit einem Heiligenschein, in der Rechten 2 aufwärts gerichtete Schlüssel tragend.

III. Siegel, welche den Reichsadler führen.

Den Reichsadler führen die folgenden Kirchen im Siegel: Die St. Peter-Pauls Kirche in Moskau (455), Kasan (456), Nishnaja Bulanka (457), Pensa (458), Ssamara (459), Tambow (460), Jagodnaja Poljana (461) mit einem Kreuz im Brustschilde, Lessnoi Karamisch (462) mit einem Kelch und darüber schwebenden Kolbenkreuze im Brustschilde, Medweditzko (463), mit Kreuz und Anker im Brustschilde, Oleschna (464) mit einem Kreuz im Brustschilde, Tolowka (465) mit einem Alpha und Omega im Brustschilde, Ustkulalinka (466), im Brustschilde ein, von einer Dornenkrone umwundenes Herz, auf dem ein Kreuz steht, Ustsolicha (467), mit einem Alpha und Omega im Brustschilde, Wodjanoi Bujerak (468), im Brustschilde ein brennendes Herz, auf welchem ein Krückenkreuz liegt, Süd-Katharinenstadt (469) mit einer Taube,

die den Oelzweig im Schnabel hält, im Brustschilde und Wolskaja (470) mit einem Kreuz, auf welchem ein Herz liegt, im Brustschilde.

Ausserdem hatten noch die folgenden Kirchen, welche jetzt ein anderes Siegelbild führen, früher den Reichsadler im Siegel, und zwar: Omsk, Orenburg, Riebensdorf, Woronesch, Podstepnaja, Priwalnaja und Rjasanowka.

Der Warschauer Konsistorialbezirk.

I. Siegel mit kirchlichen Symbolen.

Brzeziny (471). Auf einem Altare ein strahlendes Kreuz, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt.

Cholm (472). Ein Passionskreuz, an dessen Fuss rechts und links ein offenes Buch steht. Auf dem rechts stehenden Buche die Worte „Biblia sacra“, unter dem Siegelbilde die Jahreszahl 1876.

Konska Wola (473). Ein Altar, auf welchem ein Kreuz steht, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt. Die Legende ist polnisch.

Lowitsch (474). Auf einem Altare liegt eine offene Bibel mit der Aufschrift „II. Timoth. 2, 19.“, hinter derselben steht ein Kreuz und links daneben ein Kelch, der eine Oblate trägt.

Lublin (475). Ein Kreuz, an dessen Fuss ein offenes Buch mit der Aufschrift „Biblia sacra“ lehnt. In der Legende steht die Jahreszahl 1785.

Radom (476). Ein Kreuz von einem Strahlenkranze umgeben. Am Fusse desselben lehnt eine offene Bibel mit der Aufschrift „2 Petr. 1, 19“. Das Siegelbild ist von einem Wolkenkranze umgeben.

Stara-Jwitschna (477). Ein Kruzifix, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt. Die Inschrift auf derselben habe ich nicht lesen können. Die Legende ist polnisch.

Warschau (478). Auf Wolken steht ein ovaler Schild, der ein Passionskreuz trägt. Ueber dem Schilde ist ein Kopf mit 2 Flügeln sichtbar, zu beiden Seiten die Gesetzestafeln. Die Umschrift im Siegelbilde lautet „Sancta trinitas salva nos.“ Die Legende dieses Siegels ist zweisprachig, russisch und polnisch.



Wengrow (479). Dieses reichhaltig ausgestattete Siegelbild zeigt ein Lazaruskreuz, dessen Querbalken und Fussbalken je einen Nagel tragen. Rechts vom Kreuze ist frei schwebend ein Schriftband mit den Buchstaben „I. N. R. I.“ und ein Kelch, links eine Dornenkrone sichtbar. Ueber diesem Siegelbilde liegt auf Wolken ein spitzovaler Schild mit

der Inschrift, „O. s. trinitas salva nos“. Die Legende lautet: „D: E: L: Gem. U: A: A: C: Z: Wengrow Siegel und Zierde 1791“.

Wiskitki (480). Ein auf Wolken ruhender ovaler Schild, an dessen Seiten die Gesetzestafeln stehen, trägt ein Kreuz. Ueber dem Schilde schwebt das Gottesauge. Oben wird das Siegelfeld durch ein Schriftband mit der Legende „O. s. trinitas salva nos“, abgeschlossen.

Alexandrow (481). Auf einem Altare ein Kruzifix, rechts eine offene Bibel, links ein Kelch, unter dem Siegelbilde in römischen Zahlen 1834.

Kalisch (482) führt ein Kruzifix, auf einem Sockel stehend, im Siegel. In der Legende steht die Jahreszahl 1790.

Konin (483). Eine offene Bibel über einem liegenden Kreuze, darüber das Auge Gottes.

Konstantinow (484). In einem Strahlenkranze ein Kreuz, rechts davon ein Anker, links ein brennendes Herz.

Lask (485). Im unteren Teile des Siegelfeldes steht in horizontaler Schrift: „Evangelich Kirchen-Siegel zu Lask“. darüber ist das Bild eines schwebenden Engels sichtbar, der in den Händen einen stabartigen Gegenstand hält. Hinter demselben rechtsgekehrt ist eine geflügelte Schlange sichtbar. Mir ist die Bedeutung dieses Siegelbildes nicht verständlich. Sollte mit der geflügelten Schlange ein Drache gemeint sein, so läge die Annahme nahe, dass das Bild den Kampf des Erzengels Michael mit Satan, der durch den Drachen symbolisiert wird, vorstellt. Dieses Motiv ist nicht selten, doch wird dabei der Drache stets überwunden, zu den Füßen des Erzengels dargestellt. Ferner spricht gegen diese Auffassung auch die nackte Gestalt des Engels. Der Erzengel, der

„coelestis militiae signifer“, wird stets in voller kriegerischer Rüstung abgebildet, eine andere Darstellung desselben ist mir wenigstens nicht bekannt.

Pabianice (486). Ein hohes Kreuz, von Reben, die Weintrauben tragen, umrankt, zu beiden Seiten je ein Weinstock mit Trauben, unter dem Siegelbilde „Joh. 15, 5.“

Tomaszow (487). Auf einem Altare, der die Inschrift „1 Timoth. 3, 16“ trägt, steht ein Kruzifix, rechts davon eine offene Bibel mit dem Spruch „Röm. III., 28“, links ein Kelch. Unter dem Siegelbilde steht in römischen Zahlen 1830.

Turek (488). Ein Altar, auf welchem ein Kreuz steht. Die Legende ist polnisch.

Wielun (489). Ein Kreuz im Strahlenkranze, am Fusse desselben eine offene Bibel. Als Unterschrift stehen die Worte „Verbum Dei manet in aeternum“. Die Legende ist polnisch.

Wladislawow (490). Ein frei schwebendes Kruzifix und, durch dasselbe geteilt, die Jahreszahl 17—24.

Zagorow (491). In einem Strahlenkranze ein Kreuz, an dessen Fuss eine offene Bibel mit der Inschrift „Joh. 17, 3“, lehnt.

Idunska Wola (492). Ein breites Passionskreuz, um das sich eine Schlange, die sich in den Schwanz beisst, windet. Am Fusse des Kreuzes ein Schädel über 2 gekreuzten Knochen, rechts eine offene Bibel, hinter welcher ein brennendes Herz hervorragt, links ein Anker, an das Kreuz gelehnt. Die Legende ist polnisch.

Lipno (493). Auf einem Altare steht ein Kreuz, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt, zu beiden Seiten je ein brennendes Licht.

Lodz, Trinitatis-Kirche (494). Auf einem Altare ein Kreuz, rechts davon eine offene Bibel, links ein Kelch.

Michalki (495). In ovalem Schilde das Lamm mit der Fahne, das Symbol des siegenden Heilandes.

Mlawa (496). Auf einem Altare ein Kreuz, rechts davon eine offene Bibel, links ein Kelch, der eine Oblate trägt. Die Legende ist polnisch.

Nieszawa (497). Ein Kreuz im Strahlenkranze, am Fuss desselben die Gesetzestafeln. Die Legende ist polnisch.

Nowosolna (498). Ein Kreuz, rechts die Gesetzestafeln, links ein Kelch.

Ossowka (499). Ein Altar, auf welchem ein Kreuz, an das sich ein offenes Buch lehnt, und ein geschlossenes Buch steht. Die Legende ist polnisch.

Ozorka (500) führt ein feststehendes Kruzifix.

Plotzk (501). Auf einem Altare ein Kreuz, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt.

Przasnysz (502). Ein Kreuz, auf dem eine Dornenkrone hängt, rechts ein Anker, an das Kreuz gelehnt, links ein Totenschädel. Darüber stehen die Worte „Glaube, hoffe, dulde.“

Przedecz (503). Auf einem Altare ein Kreuz, die Gesetzestafeln und links ein Kelch.

Sierpe (504). Das grosse runde Siegel zeigt ein frei schwebendes Kreuz, um das sich eine Schlange windet, und die Worte „Spes, fides, charitas.“

Wyszogrod (505). Auf einem Altare steht ein offenes Buch mit der Aufschrift „Biblia“, darüber schwebt das Gottesauge.

Zgierz (506). Ein Kreuz, rechts davon die Gesetzestafeln, links ein Kelch. Unter dem Siegelbilde steht die Zahl 1824.

Lomsha (507). In einem ovalen Schilde, das eine Krone trägt, ein Passionskreuz.

Mariampol (508). Auf einem Altare ein Kreuz, vor welchem eine offene Bibel liegt. Die Legende ist polnisch.

Scyny (509). Auf einem Tisch ein Kreuz und davor die offene Bibel. Die Legende ist polnisch.

Suwalki (510). Auf einem Altare ein Kruzifix, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt.

Szaki (511). Auf einem Altare ein Kreuz, rechts ein geschlossenes, links ein offenes Buch.

Szczuczyn (512). Auf einem hohen Kelche steht eine Oblate, von einem kleinen Kreuze belegt, Strahlen aussendend. Zu beiden Seiten des Siegelfeldes sind Wolken sichtbar.

Wisztynice (513). Auf einem Altare ein Kruzifix, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt. Das Kreuz hat die Form des s. g. Lazaruskreuzes. In der Legende steht die Zahl 1842.

Wizajny, St. Pauls-Kirche (514) hat dasselbe Siegelbild mit der Jahreszahl 1878 in der Legende.

Das Passionskreuz, als einziges Symbol haben die folgenden Kirchen im Siegel: Radzymin (515), Kleszczow (516), Petrikau (517), Prazuchy (518), mit der Jahreszahl (1808), Sobiesenki (519), Pultusk (520), in ovalem Schilde, mit der Krone und polnischer Legende, Augustow (521) und Wladislawow (522) mit der Zahl 1848.

Das Passionskreuz mit Strahlen haben im Siegel: Dombie (523) mit dem Gottesauge darüber und der Jahreszahl 1810, Kamocin (524) und die Johannis-Kirche in Lodz (525).

Das Lazaruskreuz hat das Kirchenkollegium von Dombowa (526).

II. Siegel mit realen kirchlichen Darstellungen.

Rawa (527). Eine Gestalt in langem, pelzverbrämten Gewande, mit einem Heiligenschein, in der Rechten einen Schlüssel, die Linke nach oben weisend. Unter dem Bilde steht „Ev. Matth. 16, 18“. Es ist St. Petrus, worauf auch der Spruch hindeutet.

Dombie (528). Im quadratischen, unten ausgeschweiftem Schilde, das eine Krone trägt, ein Lamm zwischen 2 Schilfhalmern (?). Der Schild ist von Blattornamenten umgeben.

Wloklaweck (529). Im Siegelfelde ist von rechts nach links hin sichtbar: Ein Altar, auf welchem ein Totenschädel und ein Kelch steht, ein Sarg, an dem eine Sense lehnt mit einem Kreuz darauf, ein Sockel mit einer Urne, ein Tannenbaum und eine Eule. Ueber diesem reichhaltigen Bilde steht „Memento mori“.

Ein Kirchenbild haben die folgenden Kirchen im Siegel: Pilica (530), Belchatow (531), Stawiszyn (532) mit dem Auge Gottes darüber und der Umschrift „Orovidentia providebit“. Sompolno (533) mit polnischer Legende, Godlewo (534) mit der Jahreszahl 1825, Kalwarya (535) mit polnischer Legende, Wirballen (536) mit der Jahreszahl 1833 und Wolkowischki (537) mit polnischer Legende.



Auch das Siegel der Kirche von Sudawskie, (538) welche bereits im Jahre 1810 eingegangen ist, führt ein Kirchenbild. Es ist eine denkbar primitive Zeichnung, die nur aus einigen Linien besteht. Was die schmucklose Einfachheit betrifft, steht dasselbe wohl einzig unter allen Kirchensiegeln da.

Die Gruppe III, die den Reichsadler führt, ist im Warschauer Konsistorialbezirke nicht vertreten.

Die Kolonial-Gemeinden in Grusien.

Elisabeththal (539). Ein frei schwebendes Kreuz mit Strahlen, darunter die Worte „Tandem triumphat“. Das Siegelfeld wird unten durch 2 ins Kreuz gelegte Lorbeerzweige abgeschlossen.

Marienburg (540). Ein Altar, auf welchem ein strahlendes Kreuz steht, an dessen Fuss eine offene Bibel lehnt.

Katharinenfeld (541). Das Bild einer Kirche. Unter demselben scheint eine Inschrift zu stehen.

Heleneufeld (542). Ein Passionskreuz, über welchem eine Sonne steht.

Alexanderhilf (543). Ein Kreuz, aus dessen Ecken Strahlen hervorbrechen.

Annenfeld (544) und Alexandersdorf (545) führen ein Kreuz, dessen oberer Teil von einem Strahlenkranz umgeben ist.

Die Siegel der Konsistorialbezirke im Reich bieten ein Bild, das mehr Gleichmässigkeit in den Motiven und weniger charakteristische Unterschiede zeigt, wie die der Ostseeprovinzen. Die symbolischen Darstellungen mit ihren häufigen Wiederholungen beherrschen hier das Gebiet des Siegelfeldes vollkommen. Die Verwendung des Reichsadlers im Siegel würde vielleicht als eine charakteristische Eigentümlichkeit des Moskauer Konsistorialbezirkes zu nennen sein. Während er hier in 17 Siegeln vertreten ist, kommt er im Petersburger K.-B. nur einmal vor und fehlt im Waschauer K.-B. vollkommen.

Eine gewisse Tendenz scheint auch die Verwendung des Kruzifixes im Siegel zu zeigen. Dasselbe kommt nur im Waschauer K.-B. vor. Die katholische Umgebung mit ihrem ausgesprochenen Marienkultus mag dazu beigetragen haben, als Gegensatz die Person Christi besonders hervorzuheben.

Auch am Schlusse dieses zweiten Teiles kann ich nur den Wunsch aussprechen, dass die alten Kirchensiegel ohne s. g. zeitgemässe Veränderungen, die ihnen die Originalität nehmen, conserviert werden möchten.

